



Arbeitsgemeinschaft  
Christlicher Kirchen  
in Bayern

# Taufe

Studententag der ACK in Bayern  
10. Oktober 2008

## Zur Konzeption des Studententags

Anliegen bei der Planung des Studententages war es, dass möglichst alle Mitgliedskirchen der ACK in Bayern die Möglichkeit bekommen sollten, ihre Tauftheologie (und -praxis) vorstellen zu können. Dazu wurden in vier Hauptreferaten wichtige Grundlegungen gegeben, anschließend konnten Anmerkungen und Ergänzungen aus benachbarten Traditionen vorgenommen werden.

# Inhaltsverzeichnis

A) Quintessenz des Studientages Taufe	S. 3
B) Texte	
Orthodox (Prof. Dr. Athanasios Vletsis)	S. 8
- Armenische orthodoxe Kirche	S. 13
- Syrisch orthodoxe Kirche	S. 16
Römisch-katholisch (Prof. em. Dr. Peter Neuner)	S. 17
- Alt-katholisch	S. 21
- Anglikanisch	S. 22
- Apostolische Gemeinschaft	S. 25
Evangelisch-lutherisch (Prof. Dr. Walter Sparn)	S. 26
- Reformiert	S. 28
- Methodistisch	S. 29
Baptistisch (Dr. Friedrich Emanuel Wieser)	S. 31
- FEG	S. 33
- Mennonitisch	S. 34
Ohne Taufe	
- Quäker	S. 35
C) Anhang	S. 36
- Erklärung über die Taufanerkennung christlicher Kirchen in Deutschland	
- Grußwort der „Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.“ (AMG) als eine der Kirchen aus der täuferischen Tradition.	
- Bemerkungen des Theologischen Arbeitskreises der KOKiD zur praktischen Umsetzung der Erklärung über die Taufe	

## Quintessenz des Studientages Taufe

Die feierliche Unterzeichnung der „Erklärung über die Taufanerkennung christlicher Kirchen in Deutschland“ im Magdeburger Dom am 29. April 2007 war für die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bayern Anregung, sich intensiver der Thematik zu widmen und einen Studientag dazu abzuhalten.

Es gelang, Referenten zu gewinnen, die in Kürze wichtige Fakten und Fragen aufzeigten, über die ausgiebig diskutiert werden konnte. Schwerpunkte waren deshalb weniger die biblischen Befunde und die (wachsende) Konvergenz, als die Differenzen und offenen Fragen, die „nach Magdeburg“ blieben – oder dort gar übergegangen wurden. Viele Teilnehmer überraschte vor allem das *breite Spektrum* der Taufverständnisse zwischen den Kirchen, besonders auch Differenzierungen innerhalb einer Konfession.

Es ging primär um folgende Fragen- und Problemkreise:

- 1) Verhältnis von Taufe und Glaube bzw. Entscheidung (soteriologischer Aspekt)
- 2) Heilsbedeutung bzw. -notwendigkeit der Taufe (soteriologischer Aspekt)
- 3) Verhältnis von Taufe und Kirche; Konsequenzen für die Kirchen- und Sakramentengemeinschaft (ekklesiologischer Aspekt)
- 4) Sakramentsverständnis, Spender der Taufe (sakramententheologische und amts-theologische Aspekte)
- 5) Spannung zwischen Tauftheologie, Taufpraxis und Bedürfnissen der Gläubigen, (pastoral- und liturgietheologische Aspekte)
- 6) Bedeutung des Patenamtes
- 7) Schließlich: Was bedeutet es für das ökumenische Miteinander, dass manche Kirchen die *Taufanerkennung nicht unterzeichnet* haben? Und: Quäker und Heilsarmee praktizieren die Taufe nicht. Was eint die ACK in Bayern außerhalb der Taufe? (ökumenischer Aspekt)

### 1) Verhältnis von Taufe und Glaube bzw. Entscheidung (soteriologischer Aspekt)

Ökumenische Übereinstimmung herrscht darüber, dass die Taufe nicht (nur) ein punktuellere Ereignis ist, sondern dass es ein „Vorher“ und ein „Nachher“ gibt, eine Dynamik der Taufe/des Taufgeschehens. Sie ist nicht nur ein einmaliger liturgischer Akt, sondern muss verstanden werden als Initiation in die Gemeinschaft der Glaubenden, als ein lebenslanger Prozess des Wachsens von Glauben, christlicher Identität und Erkenntnis. Bemühen sich die Kirchen mit Kindertaufe genug um diese Dynamik? Wie nehmen Kirchen, die die Kindertaufe praktizieren, heute christliches Leben nach der Taufe wahr? Wie werden Kinder in den Glauben eingeführt und begleitet? Wie werden von den die Gläubigentaufe praktizierenden und anerkennenden Kirchen das Handeln Gottes und die Bedeutung der Glaubensgemeinschaft verstanden?

Offen bleibt die Frage, ob es eine genau bestimmbare Interrelation zwischen dem Heilswerk Gottes einerseits und der Annahme des Menschen im Glauben andererseits gibt. Der Fall von Menschen, die aufgrund einer geistigen Krankheit ihr Taufbegehren bzw. ihr Glaubensbekenntnis nicht deutlich formulieren können ist nicht nur für die Taufpraxis, sondern auch für das theologische Taufverständnis der Kirchen eine besondere Herausforderung.

Welchen Stellenwert nimmt der *Glaube der Kirche* ein? Die Vermutung einer individualistischen Sicht von Glauben und Taufe wird nicht nur bei den „täuferischen“ Kirchen

durch die Praxis von Taufbegleitern und/oder die Einbindung der Taufe ins Gemeindeleben relativiert.

Welche Rolle spielen die weiteren Initiationssakramente, besonders in Beziehung auf die Geistwirkung (Myronsalbung - Firmung - Eucharistie)?

## 2) Heilsbedeutung bzw. -notwendigkeit der Taufe (soteriologischer Aspekt)

In der Taufe wirkt Gott zum Heil des Menschen (Sündenvergebung und Heiligung). Strittig und selbst innerhalb der Konfessionen weiter zu klären bleibt die Frage, ob die Taufe ausschließliches Heilmittel ist, oder ob sie erst im Glauben des Getauften zu ihrem Ziel kommt, so dass dem Glauben größere Bedeutung als Heilmittel zukäme als der Taufe. Weiter wäre zu klären, was bei den diese Sicht vertretenden Kirchen unter „Glauben“ zu verstehen ist. Die Kirchen der „täuferischen Tradition“ akzentuieren deutlicher als früher das Heilshandeln Gottes in der Taufe. Im Blick auf Mk 16,16 können sie allerdings nur von der Heilsnotwendigkeit des *Glaubens*, nicht aber von der Heilsnotwendigkeit der *Taufe* sprechen (so auch die Evangelisch-methodistische Kirche).

Wenn auch historische Gründe zur Praxis der Säuglingstaufe beigetragen haben, spielen theologische Gründe eine wichtige Rolle dabei. Dazu wäre zu fragen, wie der traditionelle Zusammenhang zwischen Kindertaufe und „Erbsünde/Ursünde“ heute angemessen zu verstehen ist.

## 3) Verhältnis von Taufe und Kirche; Konsequenzen für die Kirchen- und Sakramentengemeinschaft (ekklesiologischer Aspekt)

Taufe schenkt Gemeinschaft mit Gott durch Jesus Christus im Heiligen Geist und ist damit zugleich Eingliederung in den mystischen Leib des Herrn *und* in eine konkrete kirchliche Gemeinschaft. „Während die Taufe Christen in die Einheit des Leibes Christi als Einen Leib hineinführt, bedeutet gleichzeitig die Einordnung der Taufe in eine spezifische konfessionelle Gemeinschaft, dass die Getauften gegenüber vielen anderen Christen und Christinnen Uneinheit erfahren“ (§ 53). Dies ist eine Herausforderung, die erkannt und aufgegriffen werden muss. Sie verweist auf die Notwendigkeit, dass die Kirchen sich mit ekklesiologischen Fragen befassen“ (Ökumenischer Rat der Kirchen KOMMISSION FÜR GLAUBEN UND KIRCHENVERFASSUNG Plenum der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung Kuala Lumpur, Malaysia 28. Juli - 6. August 2004 Einführung in Eine Taufe: Auf dem Weg zur gegenseitigen Anerkennung der christlichen Initiation (Faverges II / revidierte Fassung) [www.wcc-coe.org/wcc/what/faith/kuala-docs8-callam-g.pdf](http://www.wcc-coe.org/wcc/what/faith/kuala-docs8-callam-g.pdf) download 16.01.2009)

Eine ekklesiologische Implikation, die sich daraus ergibt, ist, dass zu den grundlegenden Herausforderungen durch divergierende Taufverständnisse die Fragen nach dem Wesen und dem Zweck der Kirche und ihrer Rolle im Heilswerk gehören.

Als zweite ekklesiologische Implikation aus der Diskussion dieses Aspekts folgt, dass gemeinsame ökumenische Perspektiven zu den Sakramenten und insbesondere zu der Beziehung zwischen Sakramenten und Kirche entwickelt werden müssen.

Mit Konrad Raiser kann angemerkt werden: „Im Blick auf die ekklesiologische Bedeutung der einen Taufe folgt (...), dass die Taufklärung der ACK-Mitgliedskirchen nur ein erster Schritt sein kann. Der weiterhin bestehende Dissens vor allem mit den baptistischen Kirchen muss gemeinsam bearbeitet werden, um der gemeinsamen Verantwortung für die ekklesiologischen Konsequenzen aus der einen Taufe gerecht zu werden. Es geht dabei für die Kirchen, welche die Erklärung angenommen haben, auch um eine kritische Überprüfung ihrer Taufpraxis.“ (Konrad Raiser: Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Die ekklesiologische Bedeutung der einen Taufe. Referat bei der 222. Mitgliederversammlung der ACK am 12/13. März 2008 in Erfurt: [www.oekumene-ack.de/uploads/media/Referat\\_Raiser.doc](http://www.oekumene-ack.de/uploads/media/Referat_Raiser.doc) download 16. 01.2009)

In der Taufe wurde eine gegenseitige Anerkennung möglich – im Verständnis des Herrenmahls jedoch nicht, obwohl die Variationsbreite im biblischen Verständnis der Taufe deutlich größer ist. „Ökumenisch weiterführend könnte die Tatsache sein, dass die Anerkennung der Taufe auf der Basis der altkirchlichen Entscheidungen gegen den Donatismus geschah, wonach die Gültigkeit des sakramentalen Vollzugs nicht am Spender hängt, weil dieser ‚in persona Christi‘ handelt und auch der mit kirchlichen Mängeln Behaftete das Werk Christi und nicht sein Werk vollzieht. Es stellt sich die Frage, warum diese Argumentation nur für die Taufe, nicht aber für das Herrenmahl gelten soll.“ (P. Neuner) Jedenfalls stellt die Anerkennung der Taufe implizit eine – wenn auch vielleicht nur partielle – Anerkennung der Kirchlichkeit jener Gemeinschaften dar, in die hinein getauft wird.

#### 4) Sakramentsverständnis; Spender der Taufe (sakramententheologische und amts-theologische Aspekte)

Welche Bedeutung hat das kirchliche Amt bei der gültigen Spendung der Taufe?

P. Neuner hat in Erinnerung an den Donatistenstreit zitiert: „Die Geltung der Taufe hängt demnach nicht ab von der Gemeinschaft, die sie spendet, auch nicht vom kirchlichen Amt, auch nicht von der Kirchengenüßlichkeit oder Heiligkeit des Täufers, sondern von dem dreieinigen Gottesnamen, dem Wort, das das Wasser zum Sakrament macht. Die Taufe ist im Entscheidenden Gottes Tat, nicht Tat der Kirche“ (E. Schlink, zitiert nach P. Neuner, siehe S. 18).

Übereinstimmend sind die ordentlichen Spender der Taufe Beauftragte der jeweiligen Kirche bzw. Gemeinde. Unterschieden wird, dass es in einigen Konfessionen Ordinierte sein müssen, während es in anderen Konfessionen auch Nichtordinierte sein können.

Während in einigen Kirchen die Taufe als ein (notwendiges) heilwirksames Zeichen verstanden wird, ist sie in anderen Kirchen ein von Gott gebotenes Zeichen, an das er sich unter Wahrung seiner Souveränität bindet.

In der ostkirchlichen Tradition liegen die Initiationsriten zeitlich beieinander (Taufe, Myronsalbung, Eucharistie), ordentlicher Spender ist der Priester oder Bischof, in der Tradition der sakramental verfassten Kirchen des Westens gehen sie auseinander (Taufe, Eucharistie, Firmung/Konfirmation). Welche ökumenischen Konsequenzen hat das Auseinanderdriften der Spendung der Initiations sakramente in der Westkirche und wie ist heute liturgie- und pastoraltheologisch damit umzugehen?

#### 5) Spannung zwischen Tauftheologie, Taufpraxis und Bedürfnissen der Gläubigen (pastoral- und liturgietheologische Aspekte)

Alle Kirchen haben heute mit veränderten gesellschaftlichen Kontexten zu tun: dazu gehört die Tendenz der immer stärker werdenden Verortung der Taufe im Leben der Kleinfamilie, das Bedürfnis nach Übergangs- und Schutzriten, die zunehmende Kirchenferne der Eltern und Paten, unterschiedliche Taufzeitpunkte. In Kirchen täuferischer Tradition ergibt sich ein anderes Spannungsfeld: Welches Gewicht kommt der Taufe zu, wenn allein der Glaube zum Heil ausreicht? Es gibt zunehmend Menschen, die zwar intensiv sich im Freundeskreis einer Gemeinde engagieren, aber davor zurückschrecken, sich verbindlich in die Gemeinde Jesu hinein taufen zu lassen.

Gibt es gemeinsam vertretene zureichende, d.h. minimale Bedingungen für die Gewährung der Taufe sowohl auf Seiten des kirchlichen Vollzugs, als auch auf Seiten der die Taufe Begehrenden?

## 6) Bedeutung des Patenamtes

Ein großer Informationsbedarf zeigte sich bei der Frage nach dem Patenamte: Welchen Sinn hat das Patenamte (heute) und wer kann Taufpate sein?

Die Praxis weist eine weite Spannbreite auf: Von der eher theoretischen Frage, ob ein Ungetaufter das Patenamte übernehmen kann bis hin zur Gemeinde, die (gemeinsam oder in Person eines Stellvertreters) Patenfunktion übernimmt. Wünschenswert wäre, wenn das Patenamte von wirklichen Vorbildern im Glauben ausgeübt würde. Was aber, wenn diese immer weniger zur Verfügung stehen? Ist das Patenamte im herkömmlichen Sinne noch hilfreich und sinnvoll? Wäre es besser, das Patenamte in christlicher, nicht in konfessioneller Prägung zu verstehen? Ist eine wechselseitige Anerkennung des Patenamtes nicht folgerichtig aus einer wechselseitigen Anerkennung der Taufe? Die Kirchen „täuferischer Tradition“ kennen „Taufbegleiter“, aber kein Patenamte im engeren Sinn.

7) Was bedeutet es für das ökumenische Miteinander, dass manche Kirchen bzw. kirchliche Gemeinschaften die Taufanerkennung nicht unterzeichnet haben? Was eint die ACK in Bayern außerhalb der Taufe? (ökumenischer Aspekt)

Aus „täuferischer“ Tradition wurde die Befürchtung geäußert, die Nichtunterzeichnung könne zu einer zweigeteilten Ökumene führen. Würde eine verbindliche Anerkennung der Taufe als Bedingung für eine zukünftige Mitgliedschaft in der ACK diese Entwicklung noch verstärken? Wäre es nicht von Bedeutung, so wurde weiter angeregt, nach weiteren Gemeinsamkeiten zu suchen? Oder deutlicher formuliert: Stärker in den Blick genommen werden sollten die Übereinstimmungen etwa im Glaubensbekenntnis, der gemeinsamen Sendung in Mission und Diakonie und der Bibel. Aber auch hier bleiben Fragen, etwa: welche Kriterien werden für eine gemeinsame Bibelexegese zugrundegelegt?

In Bezug auf die Orthodoxie ist die Frage klärungsbedürftig, ob die Taufanerkennung als ‚akribische‘ (*Akribeia*: genaue Befolgung und Anwendung des kirchlichen Rechtes, dessen Basis die Kanones der Kirche sind) oder ‚ökonomische‘ (*Oikonomia*: die nicht dogmenwidrige und aus seelsorgerlichen Gründen geschehene Abweichung von der *Akribeia*) Handlung verstanden wird.

"Eine weitere Frage betrifft die Geltungsbreite der Magdeburger Taufanerkennung: Inwieweit ist sie verbindlich für die außerhalb Deutschlands stehenden Lokalkirchen, die in sakramentaler Kommunion mit den Kirchen stehen, die die Erklärung unterschrieben haben?"

## Lernprozesse

Mit zu den wichtigsten Ergebnissen des Studientags zählen Lernprozesse. Allen voran der, dass mit *Begriffen* sehr sorgsam umgegangen werden muss. Was bedeutet es etwa, wenn von „Heilsnotwendigkeit“ gesprochen wird? Ist die Rede von „*Volkskirche contra Entscheidungskirche*“, auch wenn die Begriffe idealtypisch verstanden werden, nicht obsolet geworden angesichts der modernen Gesellschaft - auch eingedenk der Situation, dass z.B. bei den „Volkskirchen“ die Zahl der Erwachsenentaufen in den letzten Jahren stark angestiegen ist? Verführt die Rede von „*Kirchen täuferischer Tradition*“ mögli-

cherweise dazu, die Bedeutung des der Taufe vorausgehenden Glaubens gering einzuschätzen? Sollten Begriffe wie „Wiedertaufe“, die historisch belastet sind, vermieden werden? Welche individuellen und sozialen Wirkungen verbinden wir mit dem Verständnis der Taufe als performativem „Wortzeichen“, als sakramentalem „signum efficax“ (Sparn)? Was meinen wir mit „stellvertretendem“ Taufbegehren bei der Begründung der Säuglingstaufe (Sparn)?

Angesichts der vielen offenen Fragen erschien es den Teilnehmern des Studenttags wichtig, sich weiterhin intensiv mit den behandelten Themenbereichen zu befassen. Aufgrund des „Christus präsens“ in den verschiedenen Traditionen wissen wir uns in einem vertrauensvollen erkundenden Miteinander.

*„Alle christlichen Kirchen stehen vor der Herausforderung, Wege einer gemeinsamen Bezeugung der Zugehörigkeit im Leben des neuen Reiches Gottes zu artikulieren.“ (Vlctsis)*



# Aporetische Tauftheologie in ökumenischer Perspektive.

Zusammenfassende Thesen aus orthodoxer Sicht<sup>1</sup>

*Athanasios Vletsis*

## 1. Taufe als Prüfstein christlicher Identität. Grundlegung einer Tauftheologie

### 1.1. Taufe als Anfang des christlichen Lebens

Mitglied einer christlichen Kirche wird man mit seiner Taufe, die somit zum symbolträchtigsten Ritus eines neuen Anfangs im Leben des Christmenschen wird. Damit wird sakramental („έν μυστηρίω“) nicht nur die Aufnahme in eine konkrete Kirchengemeinschaft besiegelt, sondern auch der Charakter der Sohnschaft den neuen Mitgliedern eingeprägt: womit sie durch die Wirkkraft (energeia) des Hl. Geistes zu *Christen* werden: nicht als ein äußerlicher (geschweige denn „magischer“) Akt (Eid) gesellschaftlicher/sozialer Bindung, als Eingang in einem menschlichen Verein, sondern als die Teilnahme an einem neuen/erneuerten Leben auf dieser Erde, am Leben des Leibes Jesu Christi, was eine Verheißung und Hoffnung auf das ewige Leben in Gott ist.

### 1.2. Taufe als Vergebung der Sünde

Die Taufe wird unmittelbar mit der Abwaschung der Sünden in Verbindung gebracht (vgl. Apg 22,16). Dies wurde als der Inbegriff der Taufe in den Taufsymbolen überliefert (vgl. Credo von Nikaia-Konstantinopel: Ὁμολογῶ έν βάπτισμα εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν). Die Unterscheidung an dieser Stelle zwischen den Tatsünden und einem sündhaften (sogar vererbten) Zustand (Erbsünde) trägt dem tiefe Erfassen des Sakrament wenig Rechnung (s. auch 2.1). Als Grundsünde gilt das Leben ohne Gott oder gerade gegen Gott. Mit der Taufe wird ein Ende dieses gottlosen Lebens versprochen und die Perspektive der Gemeinschaft mit Gott geöffnet. Im selben Atemzug jedoch gilt: die Vergebung der Sünden ist zugleich als Akt der Geistausgießung (vgl. Apg 10,45) zu erfahren und zu interpretieren, die in der Regel mit der Firmung in Verbindung gebracht wird. Nicht also eine mechanische Abwaschung der Sünden findet bei der Taufe statt, sondern der Täufling wird einem Ort zugewiesen, wo die Sünden ihre tödliche Wirkung verlieren. Die Orthodoxe Kirche erlebt die Vergebung der Sünde als einen einheitlichen Festakt: Taufe – Firmung - Eucharistie (s. auch 3.1).

### 1.3. Taufe als Sieg gegen die Herrschaft der dämonischen Kräfte

Der Orthodoxe Taufgottesdienst hebt v.a. während der Vorbereitung - Exorzismen die Wirkkraft der Taufe für die Befreiung von der Herrschaft des Teufels an. Es wird vorausgesetzt, dass „*die ganze Welt unter der Macht des Bösen steht*“ (Joh 5,19). Das Reich des Teufels wird hinter sich gelassen; der Christ wird nun aufgerufen, Bürger des neuen Reiches Gottes zu werden. Wie wird hier die Gefahr jenes Dualismus gebannt, der die Welt stets zwischen Gut und Böse teilt? *Könnte vielleicht, der Eintritt in die Kirche, als den Ort, wo das Reich Gottes konkrete Züge annimmt (vorweggenommen wird), als der zentrale Aspekt des Taufsakraments unterstrichen werden?* Damit wird die Kirche nicht einfach als der von den feindlichen Mächten befreite und geläuterte Ort erfahren, son-

---

<sup>1</sup> Die Thesen basieren zum Teil auf meinen Aufsatz „Taufe: Ein Sakrament auf der Suche nach seiner Identität? Versuch einer orthodoxen Interpretation“, in: Ökumenische Rundschau, Bd. 53 (2004), 318-336.



dem als der Ort, wo die fröhliche Annahme der Botschaft (Evangelium) und des Wortes Jesu Christi auf offenen Ohren stößt und als Sauerteig die Welt zu verändern beginnt. Wenn auch die ontologische Verklärung durch das Werk Jesu Christi der Welt eine neue Wirklichkeit eröffnet (auf der Ebene der Soteriologie), *steht der Mensch nicht immer noch (auf der Ebene der Anthropologie) als simul justus et peccator dar?*

#### 1.4. Taufe als Imitatio Christi

Teilnahme am Leben Christi soll v.a. heißen: seinen Leidensweg mitgehen, mit ihm begraben werden (Röm 6,4), *„damit, wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln“*. Dieses Versprechen besiegelt das neue Leben jedes Christmenschen und begleitet ihn fortan bis zur seiner Vollendung in das Reich Gottes. Dies soll auch das Untertauchen symbolhaft darstellen. Das symbolträchtige Element des Wassers versinnbildlicht diesen Weg: mit Christus begraben werden, als auch mit ihm auferstehen. Nicht als Voraussetzung oder gar als Vorleistung des Menschen gilt das „Christus nachfolgen“ (Mt 16,24) für die Spendung der Taufe. Vielmehr wird dies als Folge des Wachstums des christlichen Lebens erwartet. Erst auf dem Weg zur eschatologischen Vollendung entfaltet die Taufe ihre Dynamik, als Teilhabe am neuen Reich Gottes. An dieser Stelle ist aber notwendig, die Verbindung der Taufe mit der Myronsalbung nicht zu vergessen: erst in (und aus) dieser Einheit kann dieser dynamische Prozess aufgerollt werden/sein Gang durch die Geschichte nehmen (dazu mehr unter 3.1).

## 2. Kindertaufe: Grund- oder Stolperstein auf dem Weg der Integration in einer christlichen Kirche?

### 2.1. Taufe als Überwindung der Erbsünde

Hat erst die Kindertaufe die Kirche genötigt über die (Erb-)Sünde tiefer nach zu denken? Oder hat die alte Kirche aus der Unheilssituation der (Erb-)Sünde die Kindertaufe eingeführt? Wenn auch die erste Variante, historisch gesehen, den Weg der Kirche zur Vertiefung ihrer Sündenlehre geebnet hat, sollte man auch die theologische Reflexion für die Begründung der Kindertaufe nicht außer Acht lassen. Damit könnte besser der neuen (soziologisch gesehen) Situation (nach der Konstantinischen Wende) Rechnung getragen werden. Die orthodoxe Tradition hat dann einen anderen Aspekt in den Vordergrund ihrer Kindertaufpraxis gestellt: die verdorbene/hinfällige (weil sie aus dem Nichts gerufen wird) menschliche Natur stellt die Notwendigkeit ihrer Erneuerung dar: Insbesondere werden dabei die Heilung und die Wiederherstellung des geschwächten (verfinsternden) Bildes Gottes unterstrichen; (hier findet die Rede vom Sündenfall oder der vorväterlichen Sünde ihre Interpretation und Legitimation). *Wie lässt sich jedoch die Lehre vom Verderb der menschlichen Natur mit dem Festhalten der östlichen Kirchenväter an eine natürliche Verweslichkeit der Natur (auch der menschlichen, weil sie eben aus dem Nicht-Seienden kommt) in Verbindung bringen?*

### 2.2. Taufe und Glaube

Wenn die Taufe die Wiedergeburt signalisiert und in sie zeichenhaft einführt, dann ist sie nicht direkt vom Willen (des Getauften) abhängig. Bedeutet nun diese Betrachtung der orthodoxen Theologie, dass der Glaube keine Voraussetzung für die Spendung der (Kinder-) Taufe ist? (vgl. Mk 16,16: Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet). Einerseits die besondere Interpretation der Orthodoxie zur Sündenfalllehre (Teilhabe an einer verdunkelten/verdorbenen Natur), andererseits die historischen Gegebenheiten

(Stichwort „Konstantinische Wende“) scheinen die innige Verbindung zwischen dem Glauben und der Taufe etwas gelockert zu haben.

Wird aber andererseits bei den Kirchen, die die Kindertaufe ablehnen, nicht ein sehr individualistisches Konzept des Glaubens vertreten? Die Orthodoxe Theologie lehnt die enge Verbindung zwischen Glauben und Taufe keineswegs ab, sie fasst diese Verbindung, wie andere Volkskirchen auch, etwas breiter auf: der Glaube der Kirche, der Familie, des Taufpaters können den Rahmen stellen für den Zuwachs des kleinen Kindes im Glauben. Doch eine weitere Frage ist durchaus berechtigt: *wie wird heute christliches Leben nach der Taufe überhaupt wahrgenommen für die Kirchen, die die Kindertaufe praktizieren? Wie werden die Kinder unterwegs mit (ihrem) Glauben begleitet?*

### 2.3. Kindertaufe: Mitgliedschaft in einer (christlichen) Gesellschaft?

Die Kindertaufe, aller theologischer Begründung zum trotz, ist ein Resultat der historischen Gegebenheiten und zeugt vom Grad der Integration des christlichen Glaubens in einer verfassten menschlichen Gemeinschaft (Staat, Nation etc.). Sie ist nicht einfach nach strengen theologischen Kriterien in die Anfänge der Urkirche „zurückzuschrauben“ ohne ernsthafte Konsequenzen: sowohl hinsichtlich des Anspruches ein Volkskirche zu sein (darunter auch die besondere Frage der Missionierung), als auch hinsichtlich ihres Welt- und Sündenverständnisses. *Andererseits aber, wie weit soll eine Integrationsfähigkeit der Kirche mit den Strukturen dieser Welt gehen?*

## 3. Ökumenisch relevante Fragen: Anerkennung der Taufe, und was dann?

### 3.1. Taufe und Firmung: von der Wiederherstellung der Natur zur Dynamik der Person: Von der Einheit der Initiationssakramente oder von einem „Anhängsel“ zur Taufe?

Taufe und Firmung können als Sakramente jeweils der „Oikonomia des Sohnes und der des Geistes“ (nach einem Schema von VI. Lossky) entsprechen: Wenn durch die Taufe die Erneuerung der Natur (Neugeburt-Neues Leben in Christo) eingeleitet wird, kann die Firmung die Dynamik des neuen Lebens vermitteln, als ein Geschenk des Geistes, das immer wieder in einem Prozess der Selbsterneuerung aktiviert wird. (Vgl. *Nikolaos Kabasilas* (†1371): „die Taufe ist eine Geburt, während die Myronsalbung die Tätigkeit und Bewegung bewirkt...“, PG 150, 521C). Ihre Aufzählung als zwei verschiedene Sakramente, und demzufolge ihre (in der westlichen Tradition) getrennte Feier kann nicht die Fülle der Einheit des neuen Lebens zum Ausdruck bringen. Außerdem läuft sie Gefahr, die Sakramente an „Erkenntnisvermögen und rationales Wissen“ zu binden (A. Kallis). Die Orthodoxe Welt feiert diese Sakramente als eine Einheit und sie besteht auf ihrer Einheit aus theologischen Gründen. Ihre Praxis und die Wahrnehmung ihrer Gläubigen jedoch vermitteln sehr stark den Eindruck, dass die Myronsalbung doch ein „Anhängsel“<sup>2</sup> zum Taufsakrament verkommt. *Könnte die orthodoxe Tradition eine Erneuerung des Taufversprechens gottesdienstlich und aus einer pastoralen Perspektive so gestalten, dass daran jungen Menschen die ihnen zugeteilte Taufgnade bewusst wird?*

### 3.2. Taufe –Firmung- und Eucharistie: Die Vollendung des Weges?

---

<sup>2</sup> Die KOKiD beleuchtet folgendermaßen diese theologische Fundierung der Einheit der zwei Sakramente: „Die Myronsalbung bildet aber kein Anhängsel der Taufe, sondern ein eigenständiges Mysterion, dessen theologische Begründung darin wurzelt, dass der durch die Taufe zu einem neuen Leben in Christus berufene Mensch der andauernden Begleitung durch den Heiligen Geist bedarf“.

Der Eintritt in die christliche Kirche durch die Taufe und der Unterpand (vgl. Eph 1,14) unseres Erbes im Hl. Geist werden mit der Teilnahme am Tisch des Herrn (Kommunion) zu jener Einheit geführt, welche den Weg der Vollendung des christlichen Lebens einleiten. Die Teilnahme an der eucharistischen Gemeinschaft geschieht „zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben“ (Liturgie Hl. Joh. Chrysostomos). Damit wird die Einheit des Leibes gewährleistet, die zugleich am eucharistischen Kelch die Kraft zum neuen Lebens erneuert, denn „sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1 Kor 11,26). *Was unternimmt die orthodoxe Kirche, damit die Teilnahme von Kleinkindern an der Eucharistie nicht zu einem „magischen“ Akt verkommt?*

### 3.3. Anerkennung der Taufe: ein „akribischer“ oder „ökonomischer“ Akt?

Die Anerkennung der Taufe, die im Namen des Dreieinen Gottes gespendet wurde, innerhalb der christlichen Kirchen ist kein Akt eines Zugeständnisses, d.h. eine kat'oikonomian Regelung (wie sonst oft bei orthodoxen Theologen zu lesen ist), der eine nicht vorhandene Einheit beschönen soll, oder aus pastoralen Gründen der menschlichen Schwäche entgegenkommen will. Es handelt sich konkret bei der Taufanerkennung in Magdeburg (2007) um eine „akribische“ Regelung: zu dieser Schlussfolgerung gibt berechtigten Anlass die Interpretation des 95. Kanons eines für die Orthodoxie sogar ökumenischen Konzils: 95. Kanon der trullanischen Synode (Quinisextum -Penthekti, 691/92). Die Orthodoxen anerkennen die Taufe von nicht Orthodoxen (nur) für den Fall der Konversion und der Eingliederung in den Schoß ihrer Kirche. In diesem Fall kann aber der zweite Teil der Initiations sakramente für Konvertiten nicht erspart bleiben, nämlich die Myronsalbung und zwar in der Regel<sup>3</sup> unabhängig davon, ob der Getaufte bereits die Firmung (oder die Konfirmation) in seiner früheren Gemeinde vollzogen hat. Die Myronsalbung wird mit der Abschwörung der Glaubensirrtümer aus der früheren Glaubensgemeinschaft/Kirche begleitet. *Würde nicht die Praxis des lauten vorgelesenen orthodoxen Bekenntnisses (Credo von Nikaia-Konstantinopel) genügen für die Aufnahme in eine orthodoxe Gemeinde? Warum soll dieser Akt von der „Abschwörung der alten Häresien“ eingeleitet werden, wenn dazu dieser Ausdruck zu einer nicht zeitgemäßen Auffassung des Häresiebegriffs führt?*

### 3.4 Fragen der Sakramentalen Feier: wer darf das Sakrament der Taufe spenden, wer kann über das Sakrament verfügen?

Die unterschiedliche Gestaltung, Feier und Vollzug der Initiations sakramente (einerseits die Frage der Form, z.B. Untertauchen, Übergießen und andererseits die getrennte Feier der Sakramente: Taufe - Firmung – Eucharistie) stellt gewiss ein Problem dar, sogar hinsichtlich einer einheitlichen Regelung dieser grundlegenden „Signierung“ (Sakrament als Signum, σημεῖον<sup>4</sup>) des Anfangs des christlichen Lebens. Die vorhandenen Unterschiede können zwar auf Grund der unterschiedlichen Wege der christlichen Kirchen im Laufe

---

<sup>3</sup> „Die Russische Orthodoxe Kirche kennt die Praxis, dass Christen aus der römisch-katholischen und altorientalischen Tradition, die bereits die Firmung bzw. Myronsalbung empfangen haben, lediglich durch Bekenntnis zum orthodoxen Glauben, Beichte und Kommunion und unter Verzicht auf eine erneute Myronsalbung aufgenommen werden“. (Aus der Stellungnahme der KOKiD).

<sup>4</sup> Vgl. hier die grundlegende für jede Orthodoxe Sakramentenlehre Aussage von Nikolaos Kabasilas (14. Jh): „Wird nun die Kirche in den Sakramenten signiert/gezeigt“ (σημαίνεται ἡ Ἐκκλησία ἐν τοῖς μυστηρίοις).

der Geschichte interpretiert werden; damit soll nicht die vorhandene unterschiedliche theologische Akzentuierung bzw. Fundierung des Sakraments verschwiegen werden: z.B. *wer ist der „Spender“ des Sakraments: kann das Sakrament von einem nicht Geweihten vollzogen werden?* Es ist demnach wahrlich „erstaunlich, dass es in der ökumenischen Diskussion möglich wurde, die Taufe in den christlichen Kirchen weithin anzuerkennen“ (P. Neuner). Dies ist aber keineswegs der letzte Schritt. Alle christlichen Kirchen stehen vor der Herausforderung, *Wege einer gemeinsamen Bezeugung der Zugehörigkeit im Leben des neuen Reiches Gottes zu artikulieren.*

Die Orthodoxen Kirchen in Deutschland haben die Taufanerkennung von Magdeburg mitgetragen und mitunterschrieben. Eine spätere Stellungnahme der KOKiD (Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland) lässt jedoch vermuten, dass diese Regelung (Taufanerkennung) dem (ökonomischen) Ermessen der verschiedenen orthodoxen Gemeinden überlassen wird.<sup>5</sup> Dass die Praxis in den verschiedenen autokephalen Orthodoxen Kirchen (sogar in den einzelnen Gemeinden) nicht einem einheitlichen Muster folgt, ist bekannt.<sup>6</sup> *Relativiert aber diese Stellungnahme der KOKiD nicht die beschlossene Taufanerkennung? Kann die Orthodoxie diesbezüglich nicht mit einer Stimme sprechen?*

#### Zum Schluss

Die Anerkennung der Taufe (einschließlich der Firmung) als Hervorhebung *der Teilnahme an der Wirklichkeit des neuen Reiches Gottes, der durch Jesus Christus im Hl. Geist seinen Anfang genommen hat*, kann enorm zur Überwindung der vorhandenen Spaltungen der Kirchen beitragen, in deren konkrete Gemeinschaft die Taufe gespendet wird. Die noch ausbleibende gemeinsame Feier der Eucharistie, die von der Widersprüchlichkeit der vorhandenen Spaltungen trauriges Zeugnis liefert, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Herr gekommen ist; sein Reich wird nun auch kommen.

---

<sup>5</sup> „Es kann in der orthodoxen Kirche kein in jedem Einzelfall anzuwendendes Verfahren bzw. Formular für die Praxis der Aufnahme von getauften Christen geben. Denn abgesehen von lokal geprägten Traditionen hängt vieles mit persönlichen und seelsorglichen Faktoren zusammen und gehört infolgedessen in den Zuständigkeitsbereich jener Personen, vor allem der Bischöfe und Priester, welche die Fälle von Aufnahmen eng begleiten und betreuen.“ Siehe den ganzen Text der Stellungnahme der KOKiD im Anhang bzw. auf der Webseite [www.kokid.de](http://www.kokid.de).

<sup>6</sup> Siehe Anm. 2. über die unterschiedliche Praxis der Russisch-Orthodoxen Kirche auf die schon die Stellungnahme der KOKiD verweist.

## DAS HEILIGE SAKRAMENT DER TAUFE IN DER ARMENISCHEN KIRCHE

Die Taufe ist seit unserer Christianisierung eines der sieben Sakramente der Armenischen Kirche, durch welches die unsichtbaren Gaben Gottes durch sichtbare Personen und Gegenstände dem Täufling gespendet werden.

Die Taufe ist die Voraussetzung zum Empfang der anderen Sakramente, denn sie werden nur an die Getauften gespendet. Um Christ und Mitglied der Kirche zu werden, ist die Taufe ebenfalls die Grundvoraussetzung.

Das Taufsakrament muss, wie die anderen Sakramente, vom Geistlichen als Diener Gottes und Haushalter über Gottes Geheimnisse (1 Kor. 4,1) gespendet werden. Nach der Lehre der Kirche ist der Spender der Sakramente nicht der Pfarrer, sondern direkt Christus selbst, der sie eingesetzt hat.

Die Armenische Kirche lehnt die Taufe durch einen Laien auch bei Abwesenheit eines Geistlichen ab. Denn das Sakrament wird von der Kirche durch den Geistlichen gespendet. Die Kirche ist der Leib Christi und er selbst ist der Spender der Sakramente.

Bei Abwesenheit eines Priesters kann der betreffende Nichtgetaufte durch seinen Glauben errettet und der geistlichen Beisetzung würdig werden, wenn der Wille und der Glaube stark sind.

### Die Taufregeln

1. Wir glauben, dass wir durch die Taufe von unseren Sünden befreit und zu einem neuen Geschöpf werden. Alle Erwachsenen, die an die von Christus geoffenbarten Wahrheiten glauben, können getauft werden. Kinder werden im Vertrauen auf den Glauben der kirchlich getrauten Eltern und des Taufpaten getauft.

2. Nach der Tradition unserer Kirche wird der Taufvorgang in einem zu diesem Zweck geweihten Taufbecken der Kirche ausgeführt. Das Becken muss aus Stein gebaut sein. Im Falle schwerer Krankheit und unmittelbarer Sterbezustand ist es jedoch erlaubt, die Taufe zu Hause durchzuführen, wenn keine Kirche in unmittelbarer Nähe vorhanden ist.

3. In der Hl. Schrift ist kein bestimmtes Alter für die Taufe vorgesehen. Voraussetzung ist, dass der Täufling die Lehre des Christentums kennt und Glauben hat. Es ist ein alter Brauch, die Kinder am achten Tag oder im ersten Jahr nach der Geburt zu taufen.

Wenn der Täufling erwachsen ist, muss er die Wichtigkeit und Bedeutung des Taufsakramentes genau kennen.

Ferner muss er über Wissen verfügen über:

- a) den dreieinigen Gott
- b) die Schöpfung und Existenz der Geschöpfe
- c) die Geburt und Lehre Jesu Christi
- d) das Mysterium seiner Kreuzigung, Beerdigung, Auferstehung, Himmelfahrt und seine Wiederkunft
- e) die Auferstehung aller Toten

- f) die Unterscheidung zwischen Gut und Böse
- g) die Verantwortung eigener Taten vor Gott. (Dies gilt nur für Erwachsene)

So sollen den erwachsenen Täuflinge auf die Taufe vorbereitet und erst dann getauft werden.

4. Die Taufe kann an jedem Tag vorgenommen werden, Einschränkungen gibt es nicht.

5. Um die Kindertaufe durchzuführen, müssen die Eltern kirchlich getraut worden sein. Wenn aber ein unverheiratetes Paar ihr Kind zur Taufe bringt, so führt die Armenische Kirche diese Taufe durch, mit der Einsicht, dass das Kind in dieser unehelichen Beziehung keine Schuld trägt.

6. Das Sakrament der Taufe wird nur einmal gespendet. Eine zweite Taufe ist laut christlichem Glauben nicht erlaubt. Die Taufe kann wiederholt werden, wenn sie nicht im Namen der Dreieinigkeit vollzogen wurde oder der Täufling nicht an die Göttlichkeit Jesu Christi glaubt.

7. Ein Paar einer anderen Konfession kann in der Armenischen Kirche getraut werden, wenn die Partner ihre Taufscheine vorlegen. Nur bei evangelischen Christen muss darauf geachtet werden, ob sie nicht gefirmt sind und vor der kirchlichen Trauung gefirmt werden müssen.

8. Nach armenischer Taufregel wird der Täufling unmittelbar nach der Taufe gefirmt und erhält die Hl. Kommunion. Das Sakrament der Firmung wird, wie das der Taufe, nur einmal gespendet. Die Kirche spendet sie an Personen, die nicht gefirmt sind z.B. die nur getauft sind und Mitglied einer orth. Kirche werden möchten. Dafür ist nämlich neben der Taufe auch die Firmung erforderlich.

Wie wir gesehen haben, ist das Sakrament der Firmung die Vollendung der Taufe und nur die, die diese beiden Sakramente empfangen und an der Hl. Kommunion teilgenommen haben, werden zu Christen und dürfen die anderen Sakramente empfangen.

#### DIE FÜNF ABSCHNITTE DES TAUFRITUS

Der Taufritus der Armenischen Kirche hat die Besonderheit, alle wichtigen Sakramente in sich zu beinhalten die erforderlich sind, um ein vollkommener Christ zu sein. So sind - außer den Sakramenten der Ehe und Priesterweihe - alle anderen fünf Sakramente im Taufritus enthalten. Man kann diesen Ritus auch wegen seiner Wichtigkeit als Mysterium der Verchristlichung bezeichnen, in dem die Taufe die grundlegende Bedeutung trägt. Die oben genannten fünf Sakramente sind die folgenden:

##### 1. Buße

Die erste Voraussetzung, um Christ und zur Taufe zugelassen zu werden, ist die Buße. Folglich bekennen der Taufpate und die anderen Anwesenden im Namen des Täuflings ihre Sünden und bitten Gott um Vergebung.

##### 2. Taufe

Das Mysterium des Wassers basiert auf zwei Bedeutungen: Weihe und Buße. Es ist Voraussetzung, das Kind bei der Taufe dreimal im Namen der Trinität ins Wasser zu tauchen. Dies versinnbildlicht das Versöhnungswerk Christi bzw. sein dreitägiges Begräbnis.

Wenn der Täufling ein Erwachsener ist, soll er nur ein einfaches weißes Gewand anziehen, das ihn bis zu den Füßen bedeckt und sich in ein großes Becken setzen. Das Gehen ins Wasser versinnbildlicht den Tod, das dreimalige Tauchen die



Beerdigung und das Heraustreten aus dem Wasser die Auferstehung. So stirbt der alte Mensch und der neue Mensch erhebt sich. Der Getaufte wird somit ein gerettetes Mitglied der Kirche.

### 3. - 4. Firmung und letzte Salbung

Es ist bekannt, dass in der westlichen Kirche die Sakramente der Taufe und der Firmung unabhängig voneinander gespendet werden. Die Ostkirchen spenden hingegen die Firmung, geleitet von verschiedenen Gründen, unmittelbar nach der Taufe.

Der Ritus der Firmung besteht alleine darin, dass der Geistliche die Stirn des Täuflings mit dem hl. Myronöl in Kreuzform weicht, als ‚Stempel der reinen, himmlischen Gaben‘. Früher wurde die Firmung vollzogen, indem dem Kind das Myronöl während der Taufe noch im Wasser war, auf den Kopf gegossen wurde. Das Gießen des Myronöls auf den Kopf versinnbildlichte das Herabkommen des hl. Geistes und spiegelt die Taufe Jesu wieder, in der der hl. Geist in Form einer Taube auf ihn herabkam.

### 5. Kommunion

Nach der Salbung wird der Täufling vom Geistlichen zum Altarraum getragen. Dort verneigt sich der Täufling vor dem hl. Tisch, dem hl. Altarraum und dem hl. Taufbecken und empfängt anschließend das Sakrament des Leibes und des Blutes Christi in Form von Lippenkommunion, d.h. der Täufling berührt das vorgesehene Abendmahlsgabe nur mit den Lippen. Mit dem darauf folgenden Gebet endet der Ritus zur Aufnahme in die christliche Gemeinschaft. Die Taufgemeinde küsst anschließend den Neugetauften als Zeichen der geistlichen Blutsverwandtschaft, die nun zwischen dem Neugetauften und der Kirchengemeinschaft besteht.

Damit der Getaufte zu den wahren Mitgliedern der Kirche zählt und vollständiger Christ wird, muss er stets an der Kommunion teilnehmen.



## Die Taufe in der syrisch-orthodoxen Kirche

Die Taufe ist eines der sieben Sakramente in der syrisch-orthodoxen Kirche und wird im Kindesalter gespendet.

Sie soll grundsätzlich von einem Priester gespendet werden, nur in Ausnahmefällen von einem Diakon. Sie wird vollzogen in der Kirche und im Anschluss an die Eucharistiefeyer. Dieses heilige, sichtbare Zeichen markiert im Leben des Menschen einen neuen, heilwirkenden Zustand.

In der Taufformel entsagt der Täufling dem Bösen und bekennt sich zu Christus, folgt ihm nach und wird auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes getauft. Die Taufe heiligt das Leben des Empfängers, schafft aus dem alten einen neuen Menschen.

Die Tauf liturgie sieht vor, den ganzen Körper des Täuflings mit dem heiligen Öl zu salben, dann mit dem Wasser zu taufen, zu begießen, und aus der Taufe gehoben mit dem Myron als Zeichen des heiligen Geistes zu besiegeln. So lesen wir über die Taufe des Herren am Jordan bei Matthäus: „Kaum war Jesus getauft und aus dem Wasser gestiegen, da öffnete sich der Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen ...“ (Mt.3,1f). Mit der Myron-Salbung wird der Gläubige mit den Gaben des Geistes ausgestattet. Hier wird er/sie mit einem weißen Gewand angekleidet.

Anschließend folgt die Teilnahme an der heiligen Kommunion als volles Mitglied in der Kirche Christi und der Gemeinschaft mit Gott. Damit wird die ekklesiologisch-soteriologische Dimension dieses Sakraments betont.

Durch das Sakrament der Taufe wird der Mensch von der Sünde gereinigt, zieht Christus an und wird neu geboren durch Wasser und Geist (Joh. 3,59). Damit tritt der Empfänger in ein neues Leben ein, ein Leben mit Christus mit Gott. Der Täufling ist ein Kind Gottes, „Vater unser ...“ und Geschwister Christi. Hier werden alle Unterschiede zwischen Völkern und Nationen aufgehoben und alle gehören zur Kirche Gottes (Hl. Jakob von Sarug 6.Jh.).

Die Sakramentalität und die Bedeutung dieses Sakraments wird in der Gemeinschaft der Gläubigen, der Kirche gepflegt und sichtbar.

Nach dem Taufverständnis der syrisch-orthodoxen Kirche, besteht die Anerkennung dieses Sakraments darin, wenn der getaufte Christ nach der Taufe mit dem Myron gesalbt, gefirmt ist.

# Aspekte der Tauftheologie und Taufpraxis der römisch-katholischen Kirche

*Peter Neuner*

Trotz des „Grundeinverständnisses über die Taufe“, das am 29. April 2007 im Dom in Magdeburg formuliert werden konnte, bleiben Differenzen, vor allem, wie es in dem Text heißt, „im Verständnis von Kirche“. Sie wurden nicht zuletzt dadurch deutlich, dass einige Kirchen nicht unterschrieben haben. Theologische Fragen harren der Aufarbeitung. Dazu hier einige Überlegungen aus der Sicht der römisch-katholischen Kirche.

1. Das NT kennt unterschiedliche Deutungen der Taufe. Zuzufolge dem Lima Papier wird die Taufe biblisch verstanden als „Teilhabe an Christi Tod und Auferstehung (Röm 6,3-5; Kol 2,12); Reinwaschung von Sünde (1 Kor 6,11); eine neue Geburt (Joh 3,5); Erleuchtung durch Christus (Eph 5,14); Anziehen Christi (Gal 3,27); Erneuerung durch den Geist (Tit 3,5); die Erfahrung der Rettung aus dem Wasser (1 Petr 3,20-21); Exodus aus der Knechtschaft

(1 Kor 10,1-2) und Befreiung zu einer neuen Menschheit, in der die trennenden Mauern der Geschlechter, der Rassen und des sozialen Standen überwunden werden (Gal 3,27-28; 1Kor 12,13)“ (BEM Taufe 2). Die Taufe gliedert ein in den Leib Christi, der die Kirche ist (1Kor 12,13). Sie stiftet eine Einheit, die gewichtiger ist, als alle Unterschiede im Stand und in den Charismen. Zunächst ist festzuhalten, dass die Variationsbreite im biblischen Verständnis der Taufe deutlich größer ist als etwa in den Deutungen des Herrenmahls. Es ist bemerkenswert, dass in der Taufe eine gegenseitige Anerkennung möglich wurde, die im Verständnis des Herrenmahls noch nicht in gleicher Weise erfolgt ist.

2. In der frühen Kirche tritt der Aspekt der Aufnahme in die Kirche ins Zentrum des Taufverständnisses und der Taufliturgie. Nach der „Traditio apostolica“ (ca. 215) erfolgte die Taufe nach einem dreijährigen Katechumenat, und zwar durch Untertauchen in der Osternacht. Anschließend wurden die Getauften eingekleidet und in die Versammlung der Gemeinde geführt. Der Bischof legte ihnen als Zeichen der Aufnahme die Hand auf, salbte sie, bezeichnete sie mit dem Kreuz. Anschließend empfangen sie den Friedenskuss des Bischofs und der Gemeinde, feierten das Herrenmahl mit, empfangen die Eucharistie sowie Milch und Honig als Zeichen für die Ankunft im Gelobten Land.

In der Folge der Konstantinischen Wende wurden die Christen von Außenseitern zu Trägern der Gesellschaft. Wie sollte die breite Masse, die nun Aufnahme in die Kirche suchte, diesen strengen ethischen Forderungen gerecht werden? Es verbreitete sich die Praxis, möglichst lange im Katechumenat zu verbleiben. Dieses wurde für viele zu einer Dauereinrichtung, Konstantin selbst ist das bekannteste Beispiel.

3. Spender der Taufe war zunächst der Bischof. Mit der Öffnung der Taufe hin auf breite Kreise vollzogen vor allem auf dem Land Diakone und Priester die Taufe, die Handauflegung und die Salbung nach der Taufe blieben jedoch Vorrecht des Bischofs. Damit wurde die postbaptismale Salbung zu einem eigenständigen Ritus, der Firmung. Diese fand im Laufe der Zeit sehr unterschiedliche Deutungen. Nahe liegend war es, sie von der Geistverleihung her zu verstehen, die nach biblischem Bericht mit der Taufe verbunden ist. Das hatte zur Folge, dass im Westen die Initiation aufgespalten oder gestreckt wurde. Es gibt zahlreiche Christen, die getauft sind, aber die volle Initiation und damit die volle Gliedschaft noch nicht erlangt haben. Dass dieser Status ekklesiale Probleme aufwirft, ist offensichtlich. In der Ostkirche erfolgte diese Salbung durch den Taufspender, und zwar mit dem Öl, das vom Bischof geweiht worden war.

4. Die ekklesiologische Dimension der Taufe wurde präzisiert im Ketzertaufstreit (256). Bischof Cyprian v. Karthago war überzeugt, dass es extra ecclesiam keine Gabe des Heiligen Geistes gebe, darum könne auch niemand außerhalb der Kirche gültig taufen. Der Bischof von Rom, Stephan I., erkannte die Taufe der Häretiker an und nahm Bekehrte mit einer einfachen Zeremonie der Handauflegung in die Kirche auf. Die Tatsache, dass der Name des dreieinigen Gottes über den Taufbewerber herabgerufen wurde, ist für ihn gewichtiger, als eventuelle Mängel im Glauben, in der Amtsvollmacht, und als die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Getauften. 314 verbot die Synode von Arles die Wiedertaufe, wie sie von Donatisten für den Fall gefordert wurde, dass unwürdige Amtsträger das Sakrament gespendet hatten. Später wurde der Rahmen noch weiter gezogen. Im Jahr 866 antwortete Nikolaus I. auf eine Anfrage aus Bulgarien, dass immer, wo eine Taufe im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit oder auch im Namen Christi erfolgt sei, bei der Aufnahme in die Kirche keine neue Taufe mehr vorgenommen werden dürfe. Jedermann, also auch der Nicht-Getaufte, kann gültig taufen, wenn er nur die rechte Intention hat, also tun will, was die Kirche tut. Die Begründung für diese großzügige Haltung wurde von Augustin in seinen anti-donatistischen Schriften geliefert: „Mag Petrus taufen, Christus ist es, der tauft; mag Paulus taufen, er ist es, der tauft; mag Judas taufen, er ist es, der tauft“ (tzt D9 Nr. 71). „Die Geltung der Taufe hängt demnach nicht ab von der Gemeinschaft, die sie spendet, auch nicht vom kirchlichen Amt, auch nicht von der Kircheng Zugehörigkeit oder Heiligkeit des Täufers, sondern von dem dreieinigen Gottesnamen, dem Wort, das das Wasser zum Sakrament macht. Die Taufe ist im Entscheidenden Gottes Tat, nicht Tat der Kirche“ (E. Schlink, Die Lehre von der Taufe, Kassel 1960 S.169). Diese Entscheidung bildete die Grundlage für die Anerkennung der Taufe, und das bis heute. Auf dieser Basis konnte dann auch die Kindertaufe legitimiert werden.

5. In der Reformation hat jedenfalls Luther die Taufe und ihre Gültigkeit nicht in Frage gestellt. Er trat leidenschaftlich für die Säuglingstaufe ein. In ihr gewinnt die Lehre von der Rechtfertigung ihre höchste Zuspitzung: Gott schenkt das Heil ohne unsere Vorleistung. Zwingli dagegen hielt die überkommene Sakramentenpraxis für Magie. Er bezeichnet die Taufe als Bekenntnis und Verpflichtungsakt des Menschen. Die Ostkirchen, die katholische Kirche, Luther und weithin wohl auch Calvin verstehen die Taufe als Handeln Gottes am Menschen, Zwingli und in seinem Gefolge die Täufer sehen sie als Bekenntnisakt des Menschen. Handelndes Subjekt ist hier der Mensch, der sich im Glauben für ein Leben nach dem Gebot Christi und sich für eine konkrete christliche Gemeinde entscheidet. Zwingli selbst hat jedoch, bestimmt durch sein Kirchenverständnis, an der Kindertaufe festgehalten.

6. Die Taufgesinnnten führten Zwinglis Position zu Ende. Bei allen Differenzen im Einzelnen spenden sie die Taufe erst nach Unterricht, persönlichem, geistgewirktem Glauben, der Erfahrung einer echten Bekehrung und dem Entschluss, ein neues Leben zu führen. Im Zeichen der Taufe bezeugt der Täufling vor der Gemeinde seinen Glauben und seine Entscheidung für ein ihm gemäÙes Leben und die Gemeinde nimmt ihn in die Bruderschaft der Heiligen auf. Das Heil wird nicht durch die Taufe geschenkt, sondern durch den Glauben, insofern ist die Taufe nicht heilsnotwendig. Die Säuglingstaufe erscheint als schriftwidrig und damit (zumeist als) ungültig. Für Kinder kann gegebenenfalls ein Segensgestus erfolgen. Beim Eintritt in eine solche Gemeinde wird in der Regel auch dann getauft, wenn der Konvertit bereits eine Taufe als Säugling empfangen hat.

7. Sowohl die biblische Deutung der Taufe als auch die historischen Entwicklungslinien zeigen sehr unterschiedliche Schwerpunktsetzungen. Insofern ist es zunächst erstaunlich, dass es in der ökumenischen Diskussion möglich wurde, die Taufe in den christlichen Kirchen weithin anzuerkennen. Die Großkirchen erkennen alle Taufen an, die mit Wasser und der trinitarischen Formel gespendet werden, soweit nur die Intention besteht, zu tun, was die Kirche in der Taufe tun will. Von diesen Kirchen wird auch die Taufe in jenen Gemeinschaften anerkannt, die die Säuglingstaufe nicht praktizieren oder sogar die Taufe in den Großkirchen für ungültig erachten.

8. Die Hauptdifferenz, die in den ökumenischen Dialogen überwunden werden musste, war der Gegensatz von Kindertaufe und Erwachsenentaufe. Eine gewisse Brücke bedeutete die Tatsache, dass in den evangelischen Kirchen heute die Erwachsenentaufe als eigenständige, eventuell sogar gleichwertige Möglichkeit der Taufe erscheint und dass diese auch in der katholischen Kirche im Konzil anerkannt wird. In die liturgischen Bücher ist ein Erwachsenenkatechumenat aufgenommen. Die gemeinsame Überzeugung, dass das Christwerden ein nie abgeschlossener Prozess ist, hat gehalten, die Differenz zu überwinden.

9. Differenzen in der Taufpraxis gründen in Differenzen im Kirchenverständnis. Wird die Taufe verstanden als persönliche Entscheidung zum Glauben, wird diese immer nur eine Minderheit treffen. Darum ist die Entscheidungskirche notwendig die kleine Herde, geprägt durch ihr Anderssein gegenüber der Welt und der Gesellschaft. Die Glaubenden schließen sich demnach in der Taufverpflichtung zusammen und dadurch wird Kirche. Diese prüft den Glauben, die Wiedergeburt derer, die die Taufe begehren. Der Kirchenbann ist ein wichtiges Mittel, um Entschiedenheit und Eindeutigkeit zu gewährleisten. Das Verständnis von Kirche konzentriert sich dabei auf die jeweilige Gottesdienstgemeinde in ihren sozialen Beziehungen. Überregionale Zusammenschlüsse haben zumeist keine theologische Qualität. Verbindliche Aussagen sind - auch im ökumenischen Kontext - nur begrenzt möglich, weil es keine Instanz gibt, die für die Gemeinden verbindlich sprechen könnte. Die Gemeinde und ihr Kirchesein hängen am Verhalten eines jeden einzelnen. Wer hier ausfällt gefährdet die Kirche selbst und muss darum brüderlich ermahnt, eventuell sogar ausgeschlossen werden. Neben der Einheit zwischen den Gemeinden tritt auch die Einheit durch die Geschichte hindurch deutlich in den Hintergrund. Es herrscht die Überzeugung, dass durch die Einführung der Kindertaufe die christliche Kirche untergegangen sei.

10. Gegenmodell zur Entscheidungskirche ist die Volkskirche. Zu ihr gehört man durch eine Taufe, die man zumeist als Kind empfängt und die nicht jeder in seinem späteren Leben in die Praxis umsetzt. Auch Volkskirche setzt zwar den Glauben voraus, nicht aber unbedingt die individuelle Glaubensentscheidung des Einzelnen. Es wird auf den Glauben getauft, für den die Eltern und Paten mehr oder weniger glaubhaft bürgen, auf den Glauben der Kirche, auf den Glauben, der in Zukunft im Neugetauften wachsen soll. In der konkreten Feststellung des Glaubens ist die Volkskirche großzügig. Es wird mehr oder weniger jeder getauft, wer dies für sich oder seine Kinder wünscht. In der Volkskirche haben viele Platz, die keineswegs als entschiedene Christen leben. Der Volkskirche eignet ein hohes Maß an Liberalität, vielleicht auch an Schlampigkeit, die einer Entscheidungskirche fremd wären.

Theologisch gründet die Volkskirche in Gottes Heilsplan, in seinem Wort und im Sakrament, sie ist damit letztlich unabhängig von der Glaubensentschiedenheit der Kirchenglieder. Kirche als Haus Gottes bricht nicht zusammen, wenn Menschen mehr durch Zweifel und Kritik als durch begeisterte Entschiedenheit geprägt sind. Die echte Glau-

bensentscheidung ihrer Glieder ist Ziel, nicht Bedingung der Kirchengliedschaft oder Voraussetzung für den Empfang der Taufe und die Aufnahme in die Gemeinde. Während die Entscheidungskirche dazu neigt, den rechten Glauben in der je eigenen Bekehrungserfahrung anzusiedeln und diese Bekehrung als punktuell zu verstehen, denkt die Volkskirche eher im Rahmen der Kontinuität und der Tradition.

11. Diese Deutung ist idealtypisch zu verstehen. Jede konkrete Gemeinschaft realisiert immer auch Aspekte, die nicht aus diesem Typus hergeleitet werden können. Auch in der Volkskirche spielt heute der Gedanke der Entscheidung eine gewichtige Rolle, oft wird er verbunden mit der Firmung, die dann als Fortführung der Taufe und als Abschluss der Initiation verstanden wird. In den Freikirchen ist es heute keineswegs mehr selbstverständlich, die in anderen Kirchen als Unmündiger empfangene Taufe als ungültig anzusehen. Hier ist eine Diskussion in Gang gekommen. Dennoch scheint es, dass die unterschiedliche Taufpraxis mit differierenden Kirchenverständnissen verbunden ist. Die Initiation ist nicht von der Gemeinschaft zu trennen, in die hinein eingeführt werden soll.

12. Ökumenisch weiterführend könnte die Tatsache sein, dass die Anerkennung der Taufe auf der Basis der altkirchlichen Entscheidungen gegen den Donatismus geschah, wonach die Gültigkeit des sakramentalen Vollzugs nicht am Spender hängt, weil dieser „in persona Christi“ handelt und auch der mit kirchlichen Mängeln Behaftete das Werk Christi und nicht sein Werk vollzieht. Es stellt sich die Frage, warum diese Argumentation nur für die Taufe, nicht aber für das Herrenmahl gelten soll. Daneben: Die Anerkennung der Taufe impliziert auch eine – vielleicht partielle – Anerkennung der Gemeinschaften, in die hinein getauft wird und schließt damit jedenfalls deren Qualifizierung als Nicht-Kirchen aus.

## Alt-Katholische Bemerkungen zur Taufe

*Ulrich Schmidt*

Die Taufe ist das erste und grundlegende Sakrament, das allen Kirchen gemeinsam ist. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes werden wir hineingenommen in das neue Leben, das Jesus Christus in der Kraft des Hl. Geistes verkündet und verwirklicht hat. Neugeschaffen aus dem Wasser und dem Hl. Geist werden wir in das Volk Gottes, die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen und dem Leib Christi eingegliedert. Im Zeichen des Übergießens mit oder des Eintauchens in Wasser wird dargestellt, was an uns geschieht und worauf wir vertrauen: Dass Gott uns von allen Leben zerstörenden Kräften befreit, an unserer Seite bleibt und uns das unvergängliche Leben der Kinder Gottes schenkt.

Neben der Erwachsenentaufe halten wir an der Kindertaufe fest. Voraussetzung ist, dass die Eltern ihr „Ja“ zu einer Erziehung im Geist Jesu Christi und in Verbindung zu Kirche und Gemeinde sprechen. Die Tauffeier findet normalerweise im Rahmen eines Gemeindegottesdienstes statt, die Erwachsenentaufe nach Möglichkeit in der Osternacht. Wer einmal getauft ist, bleibt es, auch wenn er/sie sich von der Gemeinschaft der Gläubigen entfernt. Eine Rückkehr ist grundsätzlich immer möglich, eine neue Taufe aber nicht nötig. Auch bei Übertritten von einer christlichen Konfession in eine andere bleibt die einmal vollzogene Taufe anerkannt.

In seinem Bischofsbrief „Kind sein - Kind werden“ - (Vom Getauft- und Gesandtsein des Christen) schreibt unser Bischof:

„Jede Tauffeier ist ökumenisch. Bei allen konfessionellen Trennungen und bei allen Spaltungen, die sich im Laufe der Kirchengeschichte im Verständnis von Eucharistie, Amt und den anderen Sakramenten eingeschlichen haben: Die Taufe ist über alle Zeiten hinweg als ökumenisches Grundsakrament erhalten geblieben“.

Im Lima-Papier heißt es: „Unsere gemeinsame Taufe, die uns mit Christus vereint, ...ist ein grundlegendes Band der Einheit. Wir sind ein Volk und berufen, einen Herrn an jedem Ort und auf der ganzen Welt zu bekennen und ihm zu dienen. Die Einheit mit Christus, an der wir durch die Taufe teilhaben, hat wichtige Folgen für die Einheit der Christen“.

„Die grundsätzlich von den Kirchen akzeptierte Einheit der Taufe ist ein ständiger Protest gegen alle Spaltungen. Wir hören immer wieder: Sakramentsgemeinschaft setzt Kirchengemeinschaft voraus. Das ist einleuchtend und klingt doch zugleich wie ein Hinausschieben kirchlicher Einheit auf den Jüngsten Tag.“

Die Einheit und Einmaligkeit der Taufe stellt an uns die Daueranfrage, woher wir überhaupt das Recht nehmen, zwischenkirchliche Schranken aufzurichten und irgendeinen Menschen, der die Gotteskindschaft der Taufe empfangen hat, von unseren Altären zurückzuweisen, nur, weil er das falsche Gesangbuch hat. Die durch die Taufe erworbene Würde der Gottesbürgerschaft ist unauflösbar und prinzipiell unteilbar. Nicht wer an der Einheit der Gotteskindschaft und damit der Gottesfamilie festhält, versündigt sich. Fragwürdig dagegen wäre es, in bewusster und gewollter Abgrenzung oder durch einen Alleinvertretungsanspruch eucharistische „Eigenbrötelei“ zu betreiben“.



Aus dem Brief des Bischofs über die Eucharistie: „Die konfessionelle Abriegelung der Eucharistie unter Berufung auf Jesus und die Einheit in ihm lässt sich u.E. nicht mehr begründen. Wer getauft ist und an die Anwesenheit des Gekreuzigten und Auferstandenen in der Eucharistie glaubt, kann mindestens in seiner guten Absicht, zur Communio in Christus dazugehören zu wollen, nicht abgewiesen werden. Das ist eine Minimaleinsicht, die sich auch viel schärfer formulieren ließe. Einheit in der Vielfalt ja, aber keine Einigkeit im Getrenntsein“.

## Das Taufverständnis in der anglikanischen Episkopalkirche

*The Rev. Dorothee Hahn*

- Die Taufe bewirkt die volle Initiation in die eine heilige, katholische und apostolische Kirche, sie ist daher als öffentlicher Akt üblicherweise im Hauptgottesdienst (Eucharistiefeier am Sonntag) zu vollziehen (seit 1549); die so genannte „Privattaufe“ bei der nur Familie und Priester anwesend sind, ist daher nur für Nottaufen angezeigt. Die öffentliche Taufe dient auch der Tauferinnerung und Zeugenschaft der Gemeinde.
- Das in der Taufe geschlossene Band ist unauflöslich und die Taufe nicht wiederholbar (früher gab es aus diesem Grund zu Beginn des Taufgottesdienstes die Frage nach einer erfolgten, vorangegangener Taufe).
- Ist kein Bischof anwesend, erfolgt üblicherweise die Salbung mit vom Bischof geweihtem Öl (Chrisam), wie dies auch in der Orthodoxie üblich ist.
- Das Handauflegen durch den Bischof ist nicht Bestandteil des Initiationsritus, sondern eigenständiger Akt im Rahmen des Konfirmationsgottesdienstes.
- Die Taufe ist gültig, wenn sie mit Wasser und der trinitarischen Formel (und der Intention der Taufe) erfolgt und daher nicht an das ordinierte Amt gebunden. Auch die Salbung hat keinen Einfluß auf die Vollständigkeit der Taufe.
- Taufe ist im Kern Gottes Tat, wodurch auch die Kindertaufe begründet wird, Kinder erlangen damit die Teilhabe an der Erlösung Gottes. Gott schenkt durch die Taufe Heil ohne Vorleistung.
- Dem Handeln Gottes folgt die Erklärung des Menschen
  - o Entsagung des Bösen
  - o Hinwendung zu Jesus Christus und seine Annahme als Heiland, sowie
  - o dem Sich Anvertrauen seiner Gnade und Liebe
- Die im Gottesdienst enthaltene Verpflichtung der Gemeinde die Taufkandidaten zu unterstützen ist wichtiges Element der Taufhandlung.
- Ein wesentliches Element im Taufgottesdienst ist der Taufbund: der Taufkandidat verpflichtet sich, dem Bösen zu widerstehen, im Sündenfall zu bereuen und zu Gott zurückzukehren, Zeugnis des Evangeliums in Wort und Tat zu sein, zu dienen und



danach zu trachten Christus in allen Menschen zu dienen, der Gerechtigkeit zu dienen, nach Frieden zu streben und die Würde aller Menschen zu achten. Dieser Bund ist in Ergänzung zu der oben genannten Erklärung zu sehen.

- Eschatologische Bedeutung der Taufe: Erinnerung an die Heilsgeschichte in Verbindung zum Wasser – und die Erinnerung, dass diejenigen, die darin getauft werden, gereinigt, wiedergeboren, und in Christus begraben und auferstanden sind.
- Zeichnung mit Chrisam bedeutet Markierung als Christi immerwährendes Eigentum.
- Die Taufe als Sakrament ist äußeres und sichtbares Zeichen von innerer und geistiger Gnade, damit unverdient und nicht erarbeitet.
- Durch die Taufe nimmt Gott uns an als seine Kinder, macht uns zu Gliedern von Christi Leib der Kirche und zu Erben seines Reiches.
- „Die innere und geistige Gnade in der Taufe ist die Einheit mit Christus in seinem Tod und seiner Auferstehung, die Geburt in Gottes Familie, die Kirche, die Vergebung der Sünden, und neues Leben im Heiligen Geist.“ (BCP 1979, Katechismus)

Wichtige Texte zum Taufverständnis neben dem Taufgottesdienst:

Auszug aus dem Katechismus des Amerikanischen Book of Common Prayer von 1979  
(Übersetzung D. Hahn)

Die Sakramente

- F. Was sind die Sakramente?
- A. Die Sakramente sind äußere und sichtbare Zeichen von innerer und geistiger Gnade, gegeben von Christus als sichere und gewisse Mittel durch die wir diese Gnade empfangen.
  
- F. Was ist Gnade?
- A. Gnade ist Gottes Zuwendung zu uns, nicht erarbeitet und unverdient; durch Gnade vergibt Gott unsere Sünden, erleuchtet unseren Geist, bewegt unsere Herzen, und bekräftigt unser Streben.
  
- F. Was sind die zwei großen Sakramente der Evangelien?
- A. Die zwei großen Sakramente die Christus seiner Kirche gegeben hat, sind die Heilige Taufe und die Heilige Eucharistie.

Die Heilige Taufe

- F. Was ist die Heilige Taufe?
- A. Die Heilige Taufe ist das Sakrament durch das Gott uns als seine Kinder annimmt und uns Glieder von Christi Leib, der Kirche macht, und Erben des Reiches Gottes.
  
- F. Was ist das äußere und sichtbare Zeichen in der Taufe?
- A. Das äußere und sichtbare Zeichen in der Taufe ist Wasser, mit dem die Person getauft wird im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes.
  
- F. Was ist die innere und geistige Gnade in der Taufe?
- A. Die innere und geistige Gnade in der Taufe ist die Einheit mit Christus in seinem Tod und seiner Auferstehung, die Geburt in Gottes Familie, die Kirche, die Vergebung der Sünden, und neues Leben im Heiligen Geist.
  
- F. Was wird von uns in der Taufe verlangt?
- A. Es wird verlangt, dass wir dem Satan entsagen, unsere Sünden bereuen, und Jesus als unseren Herrn und Heiland annehmen.

- F. Warum werden dann Kleinkinder getauft?  
A. Kleinkinder werden getauft, damit sie teilhaben an der Gefolgschaft im Bund, in der Gliedschaft in Christus, und der Erlösung durch Gott.
- F. Wie werden die Versprechen für Kleinkinder gemacht und ausgeführt?  
A. Versprechen werden für sie von ihren Eltern und Paten gemacht, die garantieren, dass die Kleinkinder in der Kirche aufgezogen werden, um Christus zu erkennen und fähig zu sein, ihm nachzufolgen.

### Auszug aus den Religionsartikeln der Amerikanischen Episkopalkirche 1801 (aus dem BCP 1979)

#### XXVII. Of Baptism.

Baptism is not only a sign of profession, and mark of difference, whereby Christian men are discerned from others that be not christened, but it is also a sign of Regeneration or New-Birth, whereby, as by an instrument, they that receive Baptism rightly are grafted into the Church; the promises of the forgiveness of sin, and of our adoption to be the sons of God by the Holy Ghost, are visibly signed and sealed, Faith is confirmed, and Grace

increased by virtue of prayer unto God.

The Baptism of young Children is in any wise to be retained in the Church, as most agreeable with the institution of Christ.

## Apostolische Gemeinschaft

*Dieter Wollscheid*

Generell: Sakramente sind heilsförderlich, nicht heilsnotwendig. Sie sind Nachvollzug und Sichtbarmachung des Heilshandelns Gottes in Jesus Christus im Leben eines Menschen und dessen gläubige, bejahende und bekennende Antwort.

In der Taufe feiern wir, dass Gott einen Bund mit dem Menschen schließt. Sie ist das Ablegen des alten und das Anlegen des neuen Menschen, das neu geboren Werden aus Gott. Die gläubige Annahme der Taufe ist die Eingliederung in den Leib Christi, nämlich in die christliche Gemeinschaft.

Die Taufe begründet daher auch die Mitgliedschaft in der Apostolischen Gemeinschaft.

Trinitarische Taufen anderer Konfessionen werden selbstverständlich anerkannt. Deshalb genügt bei Übertritt getaufter Christen die Erklärung zur Mitgliedschaft.

Da die Säuglingstaufe die Regel ist, gibt es die Konfirmation, die formal kein Sakrament ist.

Sie ist die gläubige persönliche Übernahme des Taufgelübdes.

Sie ist nicht die Voraussetzung zur Erstkommunion, da die Austeilung des Abendmahls an Kinder schon vor der Konfirmation üblich ist.

Da auch die sogenannte Glaubenstaufe, also der Taufaufschub bis zum Jugendlichen- oder

Erwachsenenalter möglich ist, kann auf Wunsch der Eltern eine Kindersegnung erfolgen.

Eine Nottaufe wird als nicht notwendig angesehen.

Die Taufe geschieht im Namen des dreieinigen Gottes und erfolgt mit fließendem Wasser.

# Verständnis und Praxis der Taufe in evangelisch-lutherischen Kirchen

Walter Sparr

1. Das aktuelle *theologische Verständnis* der Taufe in der ELKB gründet sich nach wie vor auf die einschlägigen, biblisch begründeten Artikel der geltenden Bekenntnisschriften, hat es aber im Blick auf ökumenische und praktisch-theologische Herausforderung in letzter Zeit *fortentwickelt*, z.T. in einem allgemeinen methodischen und dogmatischen Einverständnis mit der Lima-Erklärung (1982), teils solenn in der Leuenberger Konkordie (1973, Nr. 14) und in der Erklärung über die Taufanerkennung (2007). Im ökumenischen Kontext stellt sich jedoch heraus, dass diese Fortentwicklungen ernste Probleme noch ungeklärt lassen (ja überspielen). Das gilt im Blick sowohl auf das reziproke Verständnis anderer Konstellationen, zumal der baptistischen (z.B. Taufe als „Doppelpunkt“) und der orthodoxen (z.B. Myronsalbung), als auch auf das evangelische Selbstverständnis. Die theologische Arbeit konzentriert sich daher z.B. auf Fragen:
  - Was meinen wir wirklich, wenn wir die Taufe als „*heilsnotwendiges*“ *medium salutis* bezeichnen (wenn wir es denn tun)?
  - Welche individuellen und sozialen Wirkungen verbinden wir mit der Schätzung der Taufe als performatives „Wortzeichen“, als sakramentales „*signum efficax*“?
  - Verfügen wir über eine mehr als konventionelle oder indirekte (Joh 3,5; CA IX) Begründung der *Säuglingstaufe* - was meinen wir z.B. mit „stellvertretendem“ Taufbegehren?
  - Wie verhält sich das punktuelle Ereignis der Taufe zum lebenslangen Prozess des „fromm werden“ - an welcher Stelle dieses Prozesses hat sie ihren besten Ort? Möglicherweise ist „*reditus ad baptismum*“ eine einseitige Formel.
2. Ebenso wenig können wir sagen, dass die praktisch-theologische Herausforderung durch die *religiösen* (und überhaupt kulturellen) *Veränderungen* der letzten Zeit produktiv bewältigt worden ist; der Konflikt „Leitlinien des kirchlichen Lebens“ (2003) vs. „Lebensordnung der Gemeinde“ (2007) ist dafür ein Signal. Doch eröffnet die Tatsache, dass alle Kirchen durch jene Veränderungen im Verhalten ihrer Mitglieder zur Neuorientierung herausgefordert sind, ein wichtiges Motiv für die ökumenische Verständigung über Verständnis und Praxis der taufe sowie für die teils vergleichbaren, teils unterschiedlichen Konstellationen, in denen die Taufe eine *kirchliche* Handlung ist. Wichtige Veränderung, die das kirchliche Handeln teils akzeptiert teils bloß faktisch bestimmen, sind:
  - die zunehmend ausschließliche Platzierung der Kindertaufe im Bezugsrahmen der (Klein-)Familie und ihres Bedürfnisses eines *rite de passage* - die Platzierung in der Gemeinde z.B. in der Osternacht oder wenigstens im Sonntagsgottesdienst setzt sich bislang nicht durch;
  - die abnehmende Traditionalität und zunehmende Kirchenferne der Eltern-Generation, oft auch der Paten lassen das die Gewährung der Kindertaufe bedingte Versprechen einer christlichen Erziehung nicht selten als unglaubwürdig erscheinen - wie kann das Schlüsselamt hier verantwortlich gehandelt werden?
  - die im Zuge von Konfessionslosigkeit, Konversion, Konfirmationstaufe zufälliger werdende Säuglingstaufe hat die Folge ganz unterschiedlicher Taufzeitpunkte - soll die Erwachsenentaufe allmählich zum regulären Fall werden (auch das lutherische Taufformular ist daran orientiert)?

3. Auf weitere Fortschritte in der gegenseitigen Taufanerkennung hoffen lutherische Kirchen aufgrund ihrer ökumenischen Verpflichtung auf „versöhnte Verschiedenheit“. Ihre Taufpraxis bewahrheitet diese Hoffnung aber auch an sich selber: Sie gliedert die Täuflinge zuerst (im Notfall sogar nur) in den *Leib Christi* ein und erst aufgrund dessen und davon unterschieden fügt sie einer sichtbaren Kirche, d.h. der eigenen *Partikularkirche* ein neues Mitglied hinzu. Die einzelkirchliche Taufe ist, weil Jesus Christus durch sie einen Menschen in das geistliche Geheimnis von Tod und Auferstehung hineinnimmt, ein *sichtbares* Zeichen der (bestehenden, weil in Jesus Christus selbst gegebenen) geistlichen Einheit aller Christen. Es stimmt sehr zuversichtlich, dass diese schon im Lima-Dokument und jetzt in der Erklärung über die Taufanerkennung aufgrund Röm 6,3-5, Eph 4,4-6 u.a. vertretene Sicht auch auf römisch-katholischer Seite zwischen dem Zweiten Vatikanum (Ökumenismusdekret Nr. 3) und den Erklärungen des Einheitsrates (1997) sich kontinuierlich auf die These einer in der Taufpraxis der Kirchen begründeten „wirklichen, sakramentalen Koinonia“ hin entwickelt hat. Die große ökumenische Chance liegt in lutherischer Sicht also in einer *Taufekklesiologie*, wie sie zuerst in Santiago de Compostela 1993 angesprochen wurde.

Allerdings schließt die Entwicklung einer solchen Taufekklesiologie die Arbeit an strittigen oder ungeklärten Fragen ein, die in der Taufanerkennung 2007 noch im Hintergrund blieben; aber diese Arbeit kann ihrerseits ökumenische Potenziale freisetzen. Aus lutherischer Sicht sind m.E. folgende Fragen wichtig:

- Gibt es gemeinsam vertretene zureichende, d.h. *minimale Bedingungen* für die Gewährung der Taufe sowohl auf Seiten des kirchlichen Vollzugs als auch auf Seiten der die Taufe Begehrenden? Können darüber hinaus gehende Bedingungen oder Erwartungen partikularisiert und so gegenseitig akzeptiert werden?
- Inwiefern ist das kirchliche Amt in die Taufpraxis einer Kirche konstitutiv involviert, inwiefern nicht (vgl. das „Priestertum“ oder die „Ordination“ aller Gläubigen in ihrer Taufe, ÖRK 2000, Nr. 76)? Wie verhalten sich in dieser Weltzeit „ordentliche“ und „außerordentliche“ Praxis?
- Wie kann die Kirche ihre Taufpraxis als Moment der Verdichtung ihrer pastoralen und pädagogischen Tätigkeit mit dem Ziel des zeitlich gedehnten Hineinwachsens in den Leib Christi in dieser Tätigkeit besser zum Ausdruck bringen?
- Kann das Verständnis der Taufe als Moment eines lebensgeschichtlichen Prozesses den (idealtypischen) Gegensatz von „Volkskirche“ und „Entscheidungskirche“ entschärfen? Was bedeutet das für das Verhältnis von Taufe und Glaube bzw. für den Zusammenhang von Gottes Wirken und „Entscheidung“ des Menschen?

## REFORMIERTES TAUFVERSTÄNDNIS UND REFORMIERTE TAUFPRAXIS

### REFORMIERTES TAUFVERSTÄNDNIS

Nach reformiertem Verständnis wird die Gotteskindschaft des Menschen durch die Taufe nicht erst bewirkt, sondern als bereits bestehend zum Ausdruck gebracht.

Die Taufe gilt als Siegel für Gottes Ja zu den Getauften, als wirksames Zeichen des Versöhnungsgeschehens zwischen Gott und Mensch.

Damit ist die Taufe ein Zeichen des Bundes.

Die Nottaufe wird als missverständlich abgelehnt.

### CALVIN

Calvin sah die Taufe mit Wasser als Abbild der durch Christi Blut vollzogenen Reinigung des Menschen von der Sünde.

Wichtig ist dabei:

- die Neubestimmung des Lebens in der Gemeinschaft mit Jesus Christus
- die Vergewisserung der Gotteskindschaft
- die Einfügung in den Leib Christi
- die Begründung der Kirchengliedschaft

### ZWINGLI

Zwingli betonte den Bekenntnischarakter der Taufe. Sie ist Zeichen der bereits vollzogenen Sündenvergebung, die zum Glaubensgehorsam verpflichtet.

### TAUFPRAXIS

Um die Aufnahme in die Gemeinschaft aller Christinnen und Christen zu betonen, wird die Tauffeier in der Regel im Gottesdienst abgehalten.

Meistens wird heute die Säuglingstaufe praktiziert.

Wenn aber aus irgendeinem Grund keine Säuglingstaufe stattgefunden hat, kann eine Person später noch getauft werden, während der Vorbereitung zur Konfirmation oder beim Beitritt in eine Reformierte Kirche.

In einigen reformierten Kirchen besteht die Möglichkeit, am Säugling eine Segenshandlung vollziehen zu lassen, eine Einsegnung, welcher dann zu einem späteren Zeitpunkt die Taufe folgen soll.

Von begleitenden Riten wird im Allgemeinen abgesehen, um die zentrale Bedeutung der Taufhandlung nicht zu beeinträchtigen.

## Evangelisch-methodistische Kirche: Das Heil als Mittelpunkt des Christseins

*Mit freundlicher Genehmigung des Verlags entnommen aus: Kappes/Spieker: Taufe, Kevelaer 2003*

Für das Verständnis der Taufe in der evangelisch-methodistischen Kirche ist die Frage nach dem, was den Mittelpunkt des Christseins darstellt, wesentlich. Es ist auf Seiten Gottes das Heilswerk Jesu Christi, auf Seiten des Menschen die Annahme des Heils durch den Glauben, der Vergebung der Sünden und der Bevollmächtigung zu einem neuen Leben in der Nachfolge Christi. Auch in der Taufe steht die Gnade Gottes im Mittelpunkt, wie sie in der Heilstat Christi zu erkennen ist.

### Die Taufe als äußeres Zeichen einer inneren Gnade

Nach dem Zeugnis des Neuen Testaments kann die Verkündigung des Evangeliums an zumindest zwei Stellen sichtbare und zeichenhafte Formen annehmen: in der Taufe und im Abendmahl. Das Neue Testament enthält in diesem Zusammenhang auch einen deutlichen Befehl, von dieser zeichenhaften Verkündigung des Evangeliums Gebrauch zu machen. Deshalb haben Taufe und Abendmahl einen hervorragenden Stellenwert innerhalb der „Gnadenmittel“. Auch für die methodistischen Kirchen hat die Taufe grundlegende Bedeutung: die Aufnahme in Gottes Bund und die Zueignung des Heils. Allerdings stand im Methodismus die Diskussion über die Taufe nie im Vordergrund. Umkehr, Wiedergeburt, Heiligung, soziales Engagement waren die Themen, die von jeher die methodistischen Gemeinden bewegt haben. Von der Taufe wird gelehrt, dass sie zunächst ein Heilsangebot für alle Völker ist, vergleichbar mit der „vorlaufenden Gnade“, die allen Menschen gilt. In dieses Angebot sind deshalb nicht nur diejenigen eingeschlossen, die bei der Taufe ihren Glauben bekennen, sondern auch die Kleinkinder, die von ihren Eltern zur Taufe gebracht werden. Es wird aber hinzugefügt, dass Gottes Angebot zugleich ein Aufgebot für Gottes Sache ist. Aus diesem Grunde wird mit Nachdruck gelehrt, dass die Taufe eines Kindes ihr Ziel erst dann erreicht, wenn Gottes Heil in Jesus Christus bewusst im Glauben angenommen wird und der Mensch sich vom Geist Gottes hat erneuern lassen. Nicht, dass erst die menschliche Glaubensentscheidung die Taufe machen würde, denn die Taufe wird als „wirksames Zeichen“ erklärt, bei welchem Gott der primär Handelnde ist. Die Taufe wird dadurch nicht etwa als sakramentales Geschehen erklärt, das schon durch den bloßen Vollzug wirken würde. Taufe und Glaube sind als Zueignung und persönliche Annahme des ohne unser Zutun in Christus geschehenen Heils aufeinander bezogen. Durch die Aufnahme in die Kirchengliedschaft macht der/die Einzelne vor der Gemeinde sichtbar, dass er/sie auf die Verkündigung des Heilsangebotes in Jesus Christus geantwortet und Gottes Angebot angenommen hat. Wenn jemand als Kind nicht getauft wurde und im Erwachsenenalter die Taufe begehrt, fallen Taufe und Aufnahme in die Gliedschaft, Zuspruch des Heils und Zeugnis der Annahme, zeitlich zusammen.

### Biblischer Hintergrund

Im Neuen Testament finden wir eine einfachere Taufauffassung vor. Das hängt damit zusammen, dass hier keine Taufe von Kindern das Problem vom Verhältnis von Taufe und Glaube aufwirft. Es herrscht die klare Missionssituation der Anfänge. Wo Paulus von der Taufe schreibt, besteht kein Zweifel daran, dass er die an Glaubenden vollzogene Taufe meint. Später hat die Kirche angefangen, Kinder von zum



Glauben gekommenen Eltern zu taufen. Dadurch wollte sie deutlich machen, dass Gott bei unserer Rettung den ersten Schritt macht. Sie wollte auch zum Ausdruck bringen, dass Kinder von gläubigen Eltern anders als Kinder von Heiden Hoffnung auf das in Christus geschenkte Heil haben und schon im Gnadenbereich der Kirche sind. Wohl ist der Glaube immer Antwort auf Gottes heilschaffendes Handeln, aber der Zeitpunkt der Glaubensantwort kann verschieden sein. Die als Kinder Getauften geben die Antwort in dem Augenblick, in dem ihnen der Geist Gottes für das bereits zugewendete Heil die Augen und das Herz öffnet. Aber auch die als Erwachsene Getauften müssen, wie Röm 6 zeigt, immer von Neuem zu einer Antwort des Glaubens im Gehorsam ermahnt werden. Der Glaube muss nicht erst die Grundlage schaffen, auf der Gott wirksam werden könnte. Auf diesem Hintergrund gesehen ist auch die Taufe von Kindern Taufe im biblischen Sinn. Ihre Wirkung freilich muss im Glauben immer neu ergriffen werden.

### Teilnahme am Leben der Gemeinde

Glaube und Teilnahme am Leben der Gemeinde Jesu Christi sind sowohl bei der Taufe von Erwachsenen als auch bei der Taufe von Kindern notwendig. Die Taufe ist nicht als solche selig machend, obwohl sie uns auf der anderen Seite ständig daran erinnert, dass uns Gott in seiner Gnade sein Heil zuspricht, in uns Glauben weckt und uns zu neuen Menschen macht. Bei der Taufe von Erwachsenen hat die glaubende Gemeinde bei der Weckung persönlichen Glaubens vor der Taufe eine Rolle gespielt und hilft dem Getauften, den Weg der Nachfolge fortzusetzen. Bei der Taufe von Kindern bringt die Gemeinde den Täufling im Glauben Gott dar und sucht den Getauften durch ihr Zeugnis zur persönlichen Entscheidung für Christus anzuleiten und ihn zu einem Leben der Nachfolge zu stärken. In beiden Fällen muss die Gemeinde daran erinnert werden, dass nicht das Bekenntnis des Menschen das Heil bewirkt, sondern allein das Lebensopfer Jesu Christi, das dargebracht wurde, längst bevor wir gläubig wurden.

## Sätze zum theologischen Gespräch über das baptistische Taufverständnis

Friedrich Emanuel Wieser, München

- W Die Taufe ist das Zeichen, mit dem sich ein Mensch *ein für allemal* auf die Gnade festlegen lässt (E.Jüngel).
- W Die Taufe ist *nicht heilsnotwendig*. Heilsnotwendig ist alleine das hinter der Taufe und durch die Taufe zeichenhaft sichtbar werdende Geschehen aus dem wirksamen Gotteswort im Heiligen Geist. Die Taufe ist aber *geboten* und nicht ins Belieben der Menschen gestellt. Baptisten legen großen Wert auf die Taufe. Sie wird mit der trinitarischen Formel durch Untertauchen vollzogen.
- W Dass die Taufe nach baptistischem Verständnis nicht heilsnotwendig ist, hat u.a. die Auswirkungen, dass (a) der Status ungetaufter Kinder kein soteriologisches, allenfalls ein pastoralpsychologisches Problem ist; (b) die Nichtanerkennung der Säuglingstaufe keineswegs die Anerkennung säuglingsgetaufter Christen und säuglingstaufer Kirchen ausschließt; und (c) dass die Baptisten mehrheitlich zu ihrer Tauferekenntnis ohne Aufweichungen stehen, ohne sich damit zur allein ‚richtigen‘ Kirche stilisieren zu wollen.
- W Nach baptistischem Verständnis gehört die Taufe an den Ort im Leben eines Menschen, an dem das Werben Gottes durch das Evangelium einen *Widerhall im Menschen*, d.h. Glauben gefunden hat. (Bild: Liebeswerben eines Mannes um eine Frau, das, wenn es Gegenliebe geweckt hat, in der Hochzeit besiegelt wird.)
- W Der *Glaube* eines Menschen ist für die Taufe *konstitutiv*, weil Gott Liebe ist, und Liebe immer auf die Erwidern der Liebe durch den Umworbenen aus ist, ohne dessen Erwidern nicht sein will, und ihn ohne dessen Ja nicht auf etwas festlegen will. Liebe gedeiht nur im Medium der Freiheit.
- W Gottes Werk der Gnade und der Glaube des Menschen sind *niemals gleichwertig*. Gerade im Glauben erkennt und anerkennt der Mensch, dass er *„je und je geliebt“* ist. Er konnte nur zum Glauben *kommen*, weil er *mit Bändern der Liebe gezogen* wurde. Als er noch blind und verstockt war, ist Christus für ihn gestorben. Theologisch ausgedrückt: Im Glauben bekennt der Mensch das *prae* der Gnade Gottes, vor dessen übermächtiger Größe die eigene Antwort nur ein schwacher Widerhall ist. Das Bekenntnis eines Menschen in der Taufe ist immer das *zweite Wort*, *Ant-Wort* auf das rufende Wort des Evangeliums.
- W *Der Glaube ist kein frommes Werk*. Der Glaube ist eine komplexe Reaktion. Wie das *Lachen* ist es einerseits völlig passiv (völlig von etwas *extra se* ausgelöst) und andererseits alle Kräfte des Menschen aktivierend und in Anspruch nehmend. Die Termini *passiver Glaube* und *aktiver Glaube* sind m.E. besser durch *rezeptiver* und *responsiver Glaube* zu ersetzen. In diesem Sinn verstehen Baptisten die Taufe als Bekenntnis der Gnade Gottes *und* die Hinwendung zu einem neuen Leben, und dies im Kontext der Eingliederung in den Leib Christi.
- W Vergleichbar mit einer Trauung fasst die Taufe längere geistliche Lebensabläufe im heiligen Moment eines Bundesschlusses zusammen: Die Taufe hat eine *Vorgeschichte* (zum Glauben gerufen und erweckt werden) und sie setzt eine *Nachgeschichte* in Bewegung (in Glaubensgehorsam und Heiligung leben). Die Taufe ist kein Schlusspunkt, sondern ein Doppelpunkt.
- W Gott ist Liebe und braucht für sich keine Vorgaben, um den Menschen zu suchen und zu retten. Geistliche Zeichen sind *um des Menschen willen* gegeben. Darum braucht Gottes *gratia praeveniens*, die allen Menschen gilt, kein Zeichen (etwa in der Säuglingstaufe).
- W Baptisten kennen die *Kindersegnung*, die aber dezidiert nicht eine abgespeckte Form der Taufe sein will. Die unerwünschte Verwechselbarkeit von Kindersegnung und Säuglingstaufe ist vermutlich *religionspsychologisch* bedingt: die Nähe beider kirchlichen Handlungen zu Schutzriten an Neugeborenen.
- W Mehrheitlich erkennen Baptisten die Säuglingstaufe nicht als Taufe an (*geschlossene Mitgliedschaft*), weil sie als Vorgriff auf ein geistliches Geschehen gesehen wird, das keine Kirche vorwegnehmen kann: das durch Wort und Geist zum Glauben erweckt werden. Baptis-

ten werten die Säuglingstaufe mehrheitlich als Kindersegnung. Wie weiter oben schon dargestellt, haben Baptisten jedoch keine Probleme, säuglingsgetauften Christen und säuglingstauenden Kirchen einen vollwertigen und authentischen Status dankbar zuzugestehen.

- W Eine Minderheit unter den Baptisten vertritt die *offene Mitgliedschaft*. Dabei stehen zwei theologische Modelle nebeneinander: (1) Die Säuglingstaufe wird nicht anerkannt, aber die geistliche Realität des Glaubens im säuglingsgetauften Christen. Da die Taufe hier als Zeichen des *Anfangs*, das nicht jederzeit nachgefordert werden soll, ernstgenommen wird, wird die Glaubenstaufe nicht mehr gefordert. (2) Ein zweiter Weg, der vor allem in Großbritannien verbreitet ist, lässt sich von der Sicht leiten, dass zur Taufe *korporative vs. individuelle* und *rezeptive vs. responsive* Elemente gehören. Die Säuglingstaufe enthält Anteile davon, was nach baptistischer Überzeugung der volle Sinn und Inhalt der Taufe ist. Aber das Christwerden ist ein Prozess (*process of Christian initiation*) und läuft in verschiedenen Kirchen in anderen Schritten ab. Entscheidend ist, dass am Ende der bekennende, gläubige Nachfolger Jesu (*confessing disciple*) steht. - Dieses Modell ist leider nicht weit verbreitet, böte aber fruchtbare Möglichkeiten für eine ökumenische Annäherung in der Tauffrage.

## Freie evangelische Gemeinden

1. Im Neuen Testament wird die Taufe nicht als eigenständiges Thema behandelt, sondern im Zusammenhang mit Tod und Auferstehung Jesu Christi, dem Wirken des Heiligen Geistes, der Wiedergeburt, der Mission, der Gemeinde und dem Leben in der Nachfolge.
  - 1.1 Im NT gibt es keinen Abschnitt, in dem eine zusammenfassende Tauflehre dargelegt würde. Das heißt: Es gibt keine Abhandlung über das Wesen der Taufe, ihren besonderen Charakter gegenüber dem Wort, über das Verhältnis des Handelns Gottes und des Menschen in der Taufe, mit welchen Worten die Taufhandlung vollzogen werden soll und Ähnliches mehr.
  - 1.2 Wo im NT von christlicher Taufe die Rede ist, steht sie im Zusammenhang mit dem, was Christus für uns getan hat in Kreuz und Auferstehung, was er durch den Heiligen Geist an uns wirkt und wozu er uns beruft und sendet. Darum gibt es nicht nur eine einzige Aussage über die Taufe, etwa ihre Begründung in Tod und Auferstehung Jesu Christi (Römer 6), sondern sie wird auch in Verbindung mit dem Wirken des Heiligen Geistes gesehen (Apg. 2, 38; 10, 44 - 48), mit der Rettung (1. Petr. 3, 21), der Mission (Mt. 28, 19-20), mit der Gemeinde (Apg. 2, 41) und dem Leben in der Nachfolge (Röm. 6).
  - 1.3 Schwierigkeiten entstehen dort, wo die Taufe aus diesen Zusammenh. hängen gelöst wird und zum Beispiel einseitig als Tür zur Gemeinde, als Vergebung der Erbsünde, als Eingliederung in den Leib Christi oder als reiner Gehorsamsakt angesehen wird.
2. Die Taufe hat ihren Grund im einmaligen Handeln Gottes in Jesus Christus zum Heil der Welt.
  - 2.1 Da die neutestamentliche Gemeinde in heilsgeschichtlichem Zusammenhang mit Israel und dem Judentum steht, hat sie auch eine Beziehung zu Waschungen im AT, zu Reinigungsbädern der Juden, zur Johannestaufe und zur Taufe Jesu.
  - 2.2 Aber die christliche Taufe ist nicht die bloße Fortsetzung alttestamentlich. jüdischer Waschungen oder der Johannestaufe, sondern, weil sie in Tod und Auferstehung Jesu Christi gründet, ist sie etwas Neues.
  - 2.3 Die Taufe darf darum nicht von diesem Grund gelöst und verselbstständigt werden, sodass vom bloßen Taufvollzug Heil erwartet werden könnte.
3. Nach dem NT ist die Taufe in sachlichem und zeitlichem Zusammenhang mit dem Beginn des Glaubens zu sehen und mit dem verbindlichen Leben in einer Gemeinde von Glaubenden.
  - 3.1 Im NT haben wir es überall mit Missionssituation zu tun, sodass der Taufe immer Verkündigung, Hören und Annahme der Botschaft vorausgehen.
  - 3.2 Die Taufe markiert in sichtbarer Weise das Ende des alten (Tod) und den Beginn des neuen (Auferstehung) Lebens. Sie ist zugleich sichtbare Verpflichtung zu gehorsamem Leben unter der Herrschaft Christi (vgl. Römer 6; 1. Kor. 6; Eph. 4 + 5).
  - 3.3 Die Taufe ist immer Taufe des Einzelnen, aber sie stellt nicht in die Vereinzelung, sondern in die Gemeinschaft von Glaubenden. Hier soll der Getaufte nach seiner Ausgliederung aus den alten Lebensbeziehungen neue Beziehungen und Hilfen auf dem Wege des Glaubens finden.
4. Die Taufe kann nur vollzogen werden aufgrund des persönlichen Glaubens, der durch Gottes Wort und Geist erweckt wird und zugleich dankbare und gehorsame Antwort des Menschen ist. Für diesen Glauben ist keine Stellvertretung möglich.

## Vereinigung Bayerischer Mennonitengemeinden K.d.ö.R.

In der Vereinigung Bayerischer Mennonitengemeinden K.d.ö.R. (VBM) sind Mennonitengemeinden in Bayern seit 1926 zusammengeschlossen, von denen sich einige schon vor ca. 200 Jahren gebildet haben. Sie ist regionaler Teil der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R. Ihren Ursprung haben unsere Gemeinden in der Täuferbewegung des 16. Jahrhunderts.

Das Miteinander unserer Gemeinden verstehen wir im Sinne einer geistlichen Weggemeinschaft unter Wahrung der Eigenständigkeit der Einzelgemeinde.

Wir sind bestrebt, die Gemeinschaft der Glaubenden zu fördern. Wir verstehen uns als Teil der weltweiten Gemeinde Jesu Christi, sind für Beziehungen mit anderen christlichen Gemeinden offen und empfehlen unseren Gemeinden geschwisterliche Verbundenheit mit Christen und Kirchen am gleichen Ort.

### Zum Taufverständnis aus mennonitischer Sicht

#### Grundsätzliches

Taufe markiert im Neuen Testament den Eintritt des Einzelnen in den Raum des Heils Gottes. Sie bezeichnet somit nicht nur die individuelle Heilsaneignung, sondern auch die Eingliederung in den Leib Christi, die Gemeinde.

Die Zusammengehörigkeit von individuellem Heil (Gottesbeziehung) und die Beziehung zu Brüdern und Schwestern (Heilsgemeinschaft) sind grundlegend für ein biblisches Heils- und Gemeindeverständnis.

Glaube und Taufe gehören zusammen wie die beiden Seiten einer Münze. Im Glauben und mit der Taufe geben Menschen Antwort auf Gottes voraus laufende gnädige Zuwendung. In der Taufe werden sowohl das gnädige Handeln Gottes wie auch die Antwort des Glaubenden zum Ausdruck gebracht, Jesus Christus als persönlichen Erlöser und Herrn angenommen zu haben und ihm nachfolgen zu wollen.

Christlicher Glaube kann nicht im Verborgenen gelebt werden. Taufe ist eine persönliche öffentliche Stellungnahme wohin er/sie gehört und wem der/die Betreffende gehört.

Insofern ist Taufe Zeichen für Gottes wirksam erfahrenes Heil wie auch Zeichen der freiwilligen Lebensübereignung und vertrauensvollen Verpflichtung gegenüber Gott. Diese wird in der Gemeinschaft und aus der Gemeinschaft des Leibes Jesu, der Gemeinde, als Nachfolge Jesu gelebt.

Taufe ist Zeichen und Geschehen, in dem wir darauf vertrauen, dass Gott im Leben des Täuflings heilvoll gewirkt hat und wirkt.

Wir verstehen Heil als Wiederherstellung versöhnter Beziehungen (Schalom) in einer vertikalen und horizontalen Dimension. So hat Taufe eine soteriologische, ekklesiologische und ethische Bestimmung:

- Taufe bezeichnet das Heilswirken Gottes in Jesus Christus

Taufe ist Ausdruck der Heilzuwendung und Heilserfahrung. Darin liegt die Verkündigung des Evangeliums, das Vertrauen in die Zusagen Gottes, die Bekehrung des sündigen Menschen, die Vergebung, das Angenommensein als Kind Gottes, eine neue Existenz im Sinne der Auferstehung und Wiedergeburt, die Partizipation am Bund Gottes mit seinem Volk, das Eingefügt werden in den weltweiten und lokalen Leib Christi (Gemeinde/Kirche) und nicht zuletzt der Empfang des Heiligen Geistes.

## An Stelle einer Taufe – Wie Quäker Neugeborene in ihre Mitte empfangen *Maurice de Coulon*

Da die Quäker in Deutschland, d.h. die Mitglieder der Religiösen Gesellschaft der Freunde (Quäker) – Deutsche Jahresversammlung der Tradition der frühen Freunde in der Zeit der Gründung dieser Gemeinschaft durch Georges Fox, William Penn und andere Freunde, verpflichtet sind, betrachten sie das ganze Leben, bzw. das was Christus selbst meinte, als er sagte „Ich bin das Leben“ als alleiniges Sakrament. Anders ausgedrückt: Die Quäker dieser Tradition gehen davon aus, dass es keines weiteren Aktes als, vom Leben geboren worden zu sein, bedarf, um dem Göttlichen geweiht zu sein.

So gibt es bei den in dieser Tradition stehenden Quäkern an Stelle der in anderen Christlichen Kirchen praktizierten sakramentalen Handlungen nur Rituale oder Bräuche, die in unserem Buch „Christliches Leben – Christliches Wirken“ beschrieben werden. Hinsichtlich der Gestaltung dieser Rituale, wie z. B. das Einbeziehen von Neugeborenen in die Gemeinschaft im Rahmen einer Andacht, sind die Gruppen und die Andachtskreise weitestgehend frei.

Üblich ist, dass, wenn in einer Quäkerfamilie ein Kind geboren wird, dieses Kind einfach zu einer Andacht der Gruppe, zu der das Paar gehört, mit genommen wird, und solange dabei bleibt, wie es die Eltern, mit Rücksicht auf einen ungestörten Ablauf der Andacht, für angemessen halten. Zum Beispiel ist folgender Ablauf denkbar:

„Mit dem Kind auf dem Arm steht einer der Eltern während der Stille auf und stellt mit seinen Worten das Kind mit Namen vor. Es bittet die Andachtsgemeinschaft darum, dieses Kind in ihre Mitte willkommen zu heißen und spricht die Absicht aus, es in einer dem Quäkergeist entsprechenden Haltung auf seinen Entwicklungsweg zu begleiten. Spontan oder nach Absprache, spricht ein hierzu bereites, von den Eltern gebetenes Mitglied der Gruppe oder eines der „Ältesten“ einen „Willkommensgruß“. Es sagt im Namen der Gruppe zu, dieses Kind als Teil der Gemeinschaft aufzunehmen und bietet den Eltern und dem Kind dessen Beistand auf seinem Weg. Vielleicht erklingt noch ein Stück Musik, das ein Freund auf seinem mitgebrachten Instrument spielt. Oder ein Freund stimmt ein Lied an, in das die versammelten Freunde einstimmen können.

Zum vollen Mitglied der Gemeinschaft wird das dergestalt aufgenommene Kind erst, wenn es als Erwachsener einen Mitgliedschaftsantrag persönlich stellt und nach einem in der „Ordnung des Zusammenleben“ niedergeschriebenen Verfahren als Mitglied bestätigt wird.

# Anhang

## Erklärung über die Taufanerkennung christlicher Kirchen in Deutschland

### A. Text der gemeinsamen Erklärung

Jesus Christus ist unser Heil. Durch ihn hat Gott die Gottesferne des Sünders überwunden

(Röm 5, 10), um uns zu Söhnen und Töchtern Gottes zu machen. Als Teilhabe am Geheimnis von Christi Tod und Auferstehung bedeutet die Taufe Neugeburt in Jesus Christus. Wer dieses Sakrament empfängt und im Glauben Gottes Liebe bejaht, wird mit Christus und zugleich mit seinem Volk aller Zeiten und Orte vereint. Als ein Zeichen der Einheit aller Christen verbindet die Taufe mit Jesus Christus, dem Fundament dieser Einheit.

Trotz Unterschieden im Verständnis von Kirche besteht zwischen uns ein Grundeinverständnis über die Taufe. Deshalb erkennen wir jede nach dem Auftrag Jesu im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes mit der Zeichenhandlung des Untertauchens im Wasser bzw. des Übergießens mit Wasser vollzogene Taufe an und freuen uns über jeden Menschen, der getauft wird. Diese wechselseitige Anerkennung der Taufe ist Ausdruck des in Jesus Christus gründenden Bandes der Einheit (Eph 4,4-6). Die so vollzogene Taufe ist einmalig und unwiederholbar.

Wir bekennen mit dem Dokument von Lima: Unsere eine Taufe in Christus ist „ein Ruf an die

Kirchen, ihre Trennungen zu überwinden und ihre Gemeinschaft sichtbar zu manifestieren“

(Konvergenzerklärungen der Kommission für Glaube und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen, Taufe, Nr. 6).

*(Endfassung des Textes vom 28. April 2005)*

*Derzeit haben ihre Zustimmung zur gemeinsamen Erklärung beschlossen: Orthodoxe Kirche in Deutschland, Diözese der Armenisch-Apostolischen Kirche in Deutschland, Äthiopisch-Orthodoxe Kirche in Deutschland, Katholisches Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland, (römisch-katholische) Deutsche Bischofskonferenz, Evangelische Kirche in Deutschland, Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche in Deutschland, Evangelisch-Methodistische Kirche in Deutschland, Evangelisch-Altreformierte Kirche in Deutschland, Evangelische Brüder-Unität (Herrnhuter).*

### B. Grußwort im Ökumenischen Gottesdienst zur wechselseitigen Taufanerkennung am 29. April 2007 in Magdeburg der „Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.“ (AMG) als eine der Kirchen aus der täuferischen Tradition.

Liebe Schwestern und Brüder,

Als eine der täuferischen Kirchen innerhalb der ökumenischen Vielfalt möchte ich Ihnen im Namen unserer Mennonitengemeinden (der AMG) die herzlichsten Grüße zu der nunmehr erfolgten feierlichen Unterzeichnung der wechselseitigen Anerkennung der Taufe übermitteln.

Da wir als Mennonitengemeinden, wie auch andere Kirchen, die aus der Tradition des Täuferturns des 16. Jahrhunderts hervorgegangen sind, nicht die Kindertaufe, sondern die Glaubenstaufe praktizieren, konnten wir uns aus biblisch-theologischen Gründen



nicht in die Liste der Unterzeichnenden einreihen. Dennoch empfinden wir diese von Ihnen vollzogene wechselseitige Anerkennung als einen bedeutenden Schritt ihrer Kirchen auf einander zu.

Dafür möchten wir sie beglückwünschen und Ihnen Gottes Segen wünschen für die praktischen Schritte, die sich aus dieser getroffenen Vereinbarung ergeben.

Wir, die Mennonitengemeinden wie auch die anderen Kirchen aus der täuferischen Tradition

werden mit ihnen entsprechend unserer Erkenntnis im theologischen Gespräch über die Glaubensstufe und unser Gemeinde- und Kirchenverständnis bleiben. Auch wenn es diesbezüglich gegenwärtig keine Einheit zwischen Ihren und unseren Kirchen gibt, so wissen wir uns dennoch mit Ihnen verbunden als Gemeinschaft der Glaubenden im Bekenntnis zu Jesus Christus, unserem Herrn, „und trachten darum, gemeinsam zu erfüllen, wozu wir berufen sind, zur Ehre Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Basis des ÖRK und der ACK).

Pastor Werner Funck

Vorsitzender der

Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R. (AMG)

[www.mennoniten.de](http://www.mennoniten.de)

### C. Bemerkungen des Theologischen Arbeitskreises der KOKiD zur praktischen Umsetzung der Erklärung über die Taufe

1. Die christliche Taufe ist das Mysterion der Neugeburt in Christus (Jo 3, 5-6), wodurch die Eingliederung in den Leib Christi stattfindet (Röm 6, 1-11; Gal 3, 27) und Sündenvergebung und Heiligung geschenkt werden. Als eine solche Neugeburt stiftet die Taufe das neue Leben in Christus (Röm 6, 4) und schließt daher ihre Wiederholung aus: „Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“ (Eph 4, 4f.). Daraus ergibt sich, dass eine Taufe, die zwar außerhalb der orthodoxen Kirche vollzogen wurde, aber den orthodoxen theologischen und liturgischen Kriterien entspricht (vgl. gemeinsame Erklärung zur Taufe), als solche akzeptiert wird und im Falle einer Aufnahme in die orthodoxe Kirche nicht zu wiederholen ist. Als logische Konsequenz der Taufe geschieht die Vollendung der Eingliederung in den Leib Christi durch die Myronsalbung und Eucharistie.

2. In der orthodoxen Kirche gilt die Myronsalbung als das sichtbare Zeichen der Aufnahme von nicht-orthodoxen Christen in die Orthodoxie.<sup>1)</sup> Als persönliches Pfingstereignis und Besiegelung der Gabe des Heiligen Geistes verwirklicht die Myronsalbung die Befestigung im orthodoxen Glauben und befähigt den getauften Menschen dazu, in der ihm geschenkten Heiligung bewahrt zu werden: „Du selbst nun, Gebieter, barmherziger Allkönig, gewähre ihm/ihr auch das Siegel der Gabe deines heiligen, allmächtigen und anbetungswürdigen Geistes ... bewahre ihn/sie in deiner Heiligung, befestige ihn/ sie im orthodoxen Glauben“ (Gebet der heiligen Myronsalbung). Im Falle einer Aufnahme in die orthodoxe Kirche müssen der Myronsalbung eine genügende Zeit der Katechese und ein öffentliches Bekenntnis zum orthodoxen Glauben vorausgehen. Zudem versteht es sich von selbst, dass die Aufnahme in die orthodoxe Kirche allein durch das Mysterion der Umkehr (Buße) und die Teilnahme an der Eucharistie vollendet werden kann.

3. Die orthodoxe Praxis bringt die enge theologische und zeitlich Verbundenheit von Taufe, Myronsalbung und Eucharistie für die zu Taufenden zum Ausdruck. Die Myronsalbung bildet aber kein Anhängsel der Taufe, sondern ein eigenständiges Mysterion, dessen theologische Begründung darin wurzelt, dass der durch die Taufe zu



einem neuen Leben in Christus beru fene Mensch der andauernden Begleitung durch den Heiligen Geist bedarf: „Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Joh 14, 26). Daher wird es verständlich, weshalb die orthodoxe Kirche einigen derer, die in ihren Schoß aufzunehmen sind, die Myronsalbung gewährt, ohne sich genötigt zu fühlen, ihre Taufe zu wiederholen.<sup>2)</sup> Dies geschieht, wie gesagt, wenn die außerhalb der orthodoxen Kirche bereits vollzogene Taufe dem orthodoxen Verständnis entspricht.

4. Es kann in der orthodoxen Kirche kein in jedem Einzelfall anzuwendendes Verfahren bzw. Formular für die Praxis der Aufnahme von getauften Christen geben. Denn abgesehen von lokal geprägten Traditionen hängt vieles mit persönlichen und seelsorglichen Faktoren zusammen und gehört infolgedessen in den Zuständigkeitsbereich jener Personen, vor allem der Bischöfe und Priester, welche die Fälle von Aufnahmen eng begleiten und betreuen.

Doch gerade in Anbetracht der Tatsache, dass vieles vom Ermessen der Verantwortlichen in der jeweiligen Diözese und Kirchengemeinde abhängt, erscheint es um so wichtiger, einige Grundprinzipien hervorzuheben.

a. Der Aufnahme in die orthodoxe Kirche sollte immer eine ausreichende Zeit der Katechese vorausgehen, in der der Aufzunehmende von einer theologisch, didaktisch und seelsorglich kompetenten und vom zuständigen Bischof bzw. Priester dazu beauftragten Person aufs Engste begleitet wird. Diese Zeit dient dazu, dem Aufzunehmenden dabei zu helfen, dem orthodoxen Glauben in Gedanken und Taten zu entsprechen und sich aller Implikationen der bevorstehenden Aufnahme bewusst zu werden. Der liturgische Akt der Aufnahme kann erst dann stattfinden, wenn die Begleitperson mit gutem Gewissen bestätigt hat, dass ihm kein bekanntes Hindernis theologischer oder sonstiger Art im Wege steht. Im Regelfall soll der Aufnahme auch ein Beichtgespräch vorangehen.

b. Die Aufnahme in die orthodoxe Kirche vollzieht sich im Rahmen einer bestimmten Kirchengemeinde, die vor Ort die ganze Kirche verkörpert. Sie ist somit keine Privatsache, sondern betrifft all die Menschen, die zu dieser Kirchengemeinde gehören und dort diese Zugehörigkeit zum Leib Christi ausdrücken, indem sie regelmäßig an der Eucharistie teilnehmen und ihre verschiedenen Charismata zur Geltung bringen. Daher empfiehlt es sich, die Aufnahme einer sich der orthodoxen Kirche anschließenden Person im Rahmen der Göttlichen Liturgie zu vollziehen, um diesem eben erwähnten gemeinschaftlichen Charakter Ausdruck zu verleihen. Zu diesem gemeinschaftlichen liturgischen Akt der Aufnahme gehört ein öffentliches Bekenntnis zum orthodoxen Glauben mit dem nizänokonstantinopolitanischen Glaubensbekenntnis als Kernstück.

c. Die Aufnahme in die orthodoxe Kirche kommt durch die Teilnahme am Leib und Blut Christi zu ihrer Vollendung. Demgemäß ist der in die Orthodoxie Aufgenommene dazu aufgerufen, seine Zugehörigkeit zur orthodoxen Kirche durch den regelmäßigen Empfang der Heiligen Kommunion zu verwirklichen.

<sup>1</sup> Das ist die Entscheidung der großen Synode der östlichen Patriarchen in Konstantinopel (1484), die das Florentiner Unionskonzil (1438/39) verwarf. Hier wird die Aufnahme der „Lateiner“ in die Orthodoxie durch Myronsalbung und Abschwörung der Glaubensirrtümer festgelegt.

<sup>2</sup> Die Russische Orthodoxe Kirche kennt die Praxis, dass Christen aus der römisch-katholischen und altorientalischen Tradition, die bereits die Firmung bzw. Myronsalbung empfangen haben, lediglich durch Bekenntnis zum orthodoxen Glauben, Beichte und Kommunion und unter Verzicht auf eine erneute Myronsalbung aufgenommen werden.